



SCHULREFORM NW SEKUNDARSTUFE II

Arbeitsmaterialien und Berichte

Heft 8

Curriculum

Gymnasiale
Oberstufe

Sozialwissenschaft
Soziologie
Ökonomie

V NW
3(1972)

Georg-Eckert-Institut BS78



1 060 561 4

**Empfehlungen für den Kursunterricht in dem
Fach Sozialwissenschaft, Schwerpunkt Soziologie
und Schwerpunkt Ökonomie (Wirtschaftswissenschaften).**

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

83/4062

Z-V NW
S-3(1942)

Copyright 1972 by Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Alle Rechte vorbehalten; Nachdruck auch auszugsweise nur mit Genehmigung des Kultusministeriums des Landes Nordrhein-Westfalen.
Entwurf: Wilms + Kärcher, Krefeld
Gesamtherstellung: Industriedruck Janßen, Krefeld

Inhalt

Seite

Vorwort des Ministers.....5

Teil I:

**Empfehlungen für den Kursunterricht im Fach Sozialwissenschaft,
Schwerpunkt Soziologie**7

1. Vorbemerkungen.....9
2. Ziele des Unterrichts nach Richtlinienentwurf für Sozialwissenschaft
vom 18.2.1972 (RLE)9
3. Qualifikationskatalog aus der Rede des Kultusministers
vom 19.2.1972 in Mannheim (KM).....10
4. Teilzielbeschreibung der Fachbereiche nach RLE
(mit Ergänzungen)13
5. Benennung beispielartiger Problemfelder und Motivationsfragen.....31
6. Vorschläge zum Kurschema.....33
7. Zuordnungsskizzen35
8. Empfehlungen für den Übungsteil.....47
9. Möglichkeiten der Leistungskontrolle47
10. Literaturangaben49
11. Zusammenstellung von Unterrichtsmodellen zu den einzelnen
Problemfeldern55

Teil II:

**Empfehlungen für den Kursunterricht im Fach Sozialwissenschaft,
Schwerpunkt Ökonomie (Wirtschaftswissenschaften)**59

1. Allgemeine Vorbemerkungen.....61
 2. Bestimmung von Lernzielen und Zuordnung von Themen und
Unterrichtsinhalten.....65
 3. Literaturverzeichnis85
- Nachwort.....87

Vorwort

Die Reform der Sekundarstufe II tritt 1972 in ein neues Stadium. Nachdem die Gesamtkonzeption für eine integrierte Sekundarstufe II, die "Kollegstufe NW", vorgelegt worden ist, beginnt mit dem Schuljahr 1972/73 der Aufbau der Modellschulen.

Zum gleichen Zeitpunkt führt der "Entwurf zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe in der Sekundarstufe II" der Ständigen Konferenz der Kultusminister auch in NW zu einer tiefgreifenden Umgestaltung der gymnasialen Oberstufe, die in den kommenden Jahren alle Gymnasien des Landes ergreifen wird.

Gleichzeitig hat die "Kommission zur Neuordnung des beruflichen Schulwesens" einen Zwischenbericht ihrer bisherigen Beratungen vorgelegt, der die wichtigsten Leitlinien und Maßnahmen für die Weiterentwicklung des beruflichen Schulwesens erkennen läßt. Auch die Reform des beruflichen Schulwesens ist als eine Reform in der Sekundarstufe II zu verstehen.

Der Versuch, die Verflechtung von allgemeiner und beruflicher Bildung, von gymnasialer Oberstufe und beruflichem Schulwesen, in einer neuen Schulform durch den Aufbau der Modellschulen zu erreichen, steht nicht im Gegensatz zur Weiterentwicklung von gymnasialer Oberstufe und beruflichem Schulwesen. Vielmehr sind alle Reformmaßnahmen in der Sekundarstufe II, ob sie die studienbezogenen Ausbildungsgänge der gymnasialen Oberstufe oder die beruflichen Ausbildungsgänge im beruflichen Schulwesen betreffen, in ihrem inneren Zusammenhang und in ihrer wechselseitigen Beziehung zu sehen.

Die vorliegende Schriftenreihe ist Ausdruck der bildungspolitischen, bildungsplanerischen und schulpraktischen Notwendigkeit zur Koordination der Entwicklungsarbeiten in der Sekundarstufe II und zur Information. Das gilt sowohl für die mittel- und langfristige zu lösenden Probleme der Lehrplanrevision und der Entwicklung neuer Curricula als auch für die unterrichtsorganisatorischen, regionalplanerischen und rechtlichen Fragen.

Das Kultusministerium des Landes NW wird in rascher Folge Einzelveröffentlichungen zu den wichtigsten Problemen der Neugestaltung der Sekundarstufe II vorlegen.

Diese Einzelveröffentlichungen werden den Lehrern in den Schulen unmittelbar als Arbeitsmaterial dienen können, in anderen Fällen Planungsgrundlagen und Rahmenrichtlinien für die Entwicklungsarbeiten in den verschiedenen Planungssektoren bereitstellen. Es soll dadurch nicht zuletzt deutlich gemacht werden, daß die Veränderung der Schule in Unterrichtsform und Unterrichtsinhalt, der Beitrag der Schulpraxis und der Wissenschaft und die zentrale Strukturplanung des Kultusministeriums ständig aufeinander bezogen sind.

Jürgen Girgensohn.

(Jürgen Girgensohn)
Kultusminister des Landes NW

Empfehlungen für den Kursunterricht im Fach Sozialwissenschaft, Schwerpunkt Soziologie

Verfasser:

Janbernd Geuting (Münster)
Dr. Hans-Joachim Gerhards (Detmold)
Hans-Jörg Lengemann (Unna)
Marlies Pomplun (Bochum)
Josef Pitz-Paal M.A. (Münster)
Hermann Strick (Köln)

Zur Zahl der Klassenarbeiten und zu den Anforderungen in der Reifeprüfung ergeht ein gesonderter Erlaß.

1. Vorbemerkungen

Nach dem gegenwärtigen Stand der Curriculumforschung kann für ein Kurssystem auch im Fach Sozialwissenschaften ein wissenschaftlich gesichertes Curriculum kurzfristig nicht erarbeitet werden. Daher hat die Fachgruppe Sozialwissenschaften folgenden Weg gewählt:

- die Vorschläge des Richtlinienentwurfes vom 18.2.1972 in ergänzter Form (RLE) zugrunde zu legen,
- die in der Rede des Kultusministers vom 19.2.1972 in Mannheim (KM) vorgetragenen Qualifikationen für die politische Bildung als Ergänzung hinzuzuziehen,
- mangels der Möglichkeit einer vollständigen Operationalisierung der übernommenen Lernziele beispielartige Problemfelder zu benennen und ihnen Curriculumelemente zuzuordnen,
- diese durch Motivationsfragen didaktisch zu erschließen,
- bei grundsätzlicher Integration der drei Teilbereiche des Faches Sozialwissenschaft Vorschläge für die Aufteilung der Problemfelder auf die Grund- und Leistungskurse zu machen und Möglichkeiten der Reihenfolge der Kurse zu empfehlen.

Zu jedem Teilbereich wird eine Zuordnungsskizze angefügt. Zur Darlegung des wissenschaftlichen Hintergrundes bei der Erstellung der Teilziele ist ein Literaturverzeichnis beigegeben, ebenso ein Verzeichnis von bereits veröffentlichten Modellen.

Vollständigkeit und Unangreifbarkeit können nicht erreicht werden; Verbindlichkeit ist nicht beabsichtigt.

2. Die Ziele des Unterrichts nach RLE

Ziel des sozialwissenschaftlichen Unterrichts, der menschliches Handeln und Verhalten in ihrer gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Dimension aufzeigt, ist es, dem Schüler Möglichkeiten zu seiner Selbstverwirklichung anzubieten.

Der Unterricht in diesem Fach soll den Schüler sowohl zur reflektierten Distanz von den in der Gesellschaft wirksamen Zwängen als auch zur bewußten aktiven Integration in die Gesellschaft hinführen.

Diese Selbstverwirklichung setzt den Erwerb insbesondere folgender **Qualifikationen** voraus:

1. Fähigkeit zu sachinformierter Kontrolle
2. Fähigkeit zur Selbst- und Systemkritik (u.a. Überprüfung der Systeme und Ordnungen an ihren eigenen Normen)
3. Fähigkeit zum Erkennen und Entwickeln von Alternativen
4. Fähigkeit zur Entwicklung von Handlungsstrategien (Konfliktaustragung, Kooperation, Solidarisierung)

Als Voraussetzungen dieser allgemeinen Qualifikationen können u.a. folgende **besondere Qualifikationen** genannt werden:

5. Sachorientiertheit und kritisches Methodenbewußtsein in den jeweiligen Teilbereichen der Sozialwissenschaft
6. Einsicht in die Interdependenzen der Erscheinungen in und zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft
7. Einsicht in Machtbestimmtheit und Konflikthaftigkeit der Gesellschaft
8. Einsicht in den Wandel und die Veränderbarkeit der sozialökonomischen und politischen Verhältnisse
9. Einsicht in die Pluralität der Wertsysteme und Ideologien
10. Einsicht in die Rationalität und Irrationalität gesellschaftlichen Handelns
11. Einsicht in die Individualität und Sozialität menschlichen Verhaltens

Unter Steuerung der in diesen Voraussetzungen genannten übergeordneten Gesichtspunkte als Auswahlkriterien werden für die Bereiche Gesellschaft, Wirtschaft und Politik Teilziele erstellt. Dadurch werden aus den Gegenständen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin Curriculumelemente, die den Teilzielen zugeordnet sind und die genannten Qualifikationen in ihrer Gesamtheit ermöglichen.

Diese Curriculumelemente erheben nicht den Anspruch auf Verbindlichkeit und Vollständigkeit im Hinblick auf Fachsystematik und den Stand der erziehungswissenschaftlichen Forschung. Sie stellen einen Katalog von Möglichkeiten dar, anhand derer die Erreichung der Ziele angestrebt werden kann.

Die Operationalisierung der Lernziele durch Auswahl und Zuordnung der Curriculumelemente sowie Festlegung der Lernsequenzen muß dem Fachlehrer, der Fachkonferenz und der Zielgruppe in der jeweiligen unterrichtsorganisatorischen Situation überlassen bleiben.

3. Qualifikationskatalog nach KM

- Qual. 1:** Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche Zwänge und Herrschaftsverhältnisse nicht ungeprüft hinzunehmen, sondern sie auf ihre Zwecke und Notwendigkeiten hin zu befragen und die ihnen zugrundeliegenden Interessen, Normen und Wertstellungen kritisch zu überprüfen.
- Qual. 2:** Fähigkeit und Bereitschaft, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche Vorgänge und Herrschaftsverhältnisse zu erkennen, wahrzunehmen und zu erweitern.
- Qual. 3:** Fähigkeit und Bereitschaft, sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation auf ihren ideologischen Hintergrund zu durchschauen.
- Qual. 4:** Fähigkeit und Bereitschaft, in politischen Alternativen zu denken, Partei zu ergreifen und ggf. auch unter dem Druck von Sanktionen zu versuchen, Entscheidungen zu realisieren.

- Qual. 5:** Fähigkeit, die eigene Rechts- und Interessenlage zu reflektieren, und die Bereitschaft, Ansprüche auch in Solidarität mit anderen durchzusetzen, als eigene zu erkennen und ihnen ggf. Priorität vor der Befriedigung privater Interessen zu geben.
- Qual. 6:** Fähigkeit, die gesellschaftliche Funktion von Konflikten zu erkennen, und die Bereitschaft, sich durch die Wahl geeigneter Konzeptionen an der Austragung von Konflikten zu beteiligen.
- Qual. 7:** Fähigkeit und Bereitschaft, sich und anderen durch Abbau von gesellschaftlichen Zwängen Genußmöglichkeiten zu schaffen und diese zu erweitern.
- Qual. 8:** Fähigkeit und Bereitschaft, angesichts von persönlichen oder gesellschaftlichen Problemen Eigeninitiative zu entwickeln und – unter ständiger Prüfung der Realisierbarkeit – geeignete Wege zu ihrer Verwirklichung zu gehen.
- Qual. 9:** Fähigkeit und Bereitschaft, als Mitglied in verschiedenen sozialen Gruppen mitzuarbeiten, gegenüber ihren Anforderungen und Zumutungen offen zu sein und Belastungen des Ich-Bildes (Identitätskrisen) auszuhalten sowie Möglichkeiten zur Veränderung und Erweiterung des Ich-Bildes auszunutzen wie auch anderen zuzugestehen und zu erleichtern.

(Inzwischen ist folgende 10. Qualifikation bekanntgeworden:)

- Qual. 10:** Fähigkeit und Bereitschaft, Vorurteile gegenüber anderen Gesellschaften abzubauen, die Bedingungen ihrer Andersartigkeit zu erkennen und gegebenenfalls für die Interessen der Unterprivilegierten zu optieren sowie Strukturveränderungen in der eigenen Gesellschaft um einer gerechteren Friedensordnung willen zu akzeptieren.

4. Teilzielbeschreibung der Fachbereiche nach RLE

1. GESELLSCHAFT

Didaktische Teilziele

- 1.1 *Menschliches Handeln ist gesellschaftliches Handeln.*
- 1.2 *Gesellschaftliches Handeln wird erst möglich durch Sozialisation.*
- 1.3 *Gesellschaftliches Handeln ist gruppenbezogenes Handeln.*
- 1.4 *Gesellschaftliches Handeln vollzieht sich in Organisationen.*
- 1.5 *Gesellschaftliches Handeln ist abhängig von sozioökonomischen und politischen Verhältnissen.*
- 1.6 *Gesellschaftliches Handeln ist jeweils bestimmt von Ideologien und Utopien.*

1.1 Menschliches Handeln ist gesellschaftliches Handeln

1.1.1 Die Universalität sozialer Beziehungen, sozialer Interaktionen und Kommunikation

Die Verwiesenheit des Menschen als 'Mängelwesen' auf das Zusammenleben mit anderen Menschen – Die Verdichtung menschlicher Wechselbeziehungen zu Verhaltensgleichförmigkeiten, Sitte und Brauch als Stabilisatoren menschlichen Daseins – Vielfalt und Wandel menschlicher Gemeinschaft und Kulturen

1.1.2 Regelung sozialer Interaktionen

Sozialer Konformitätsdruck, verschiedene Konformitätsgrade und Handlungsspielräume (z.B. Verkehr)

1.1.3 Die Rolle als elementare Ordnungskategorie sozialen Handelns

Die soziale Rolle als auf die Punkte völliger Verhaltensgleichförmigkeit bezogenes, an soziale Positionen geknüpfttes Bündel von verbindlichen Verhaltenserwartungen – Rollennorm und Rollenbrauch – Kriterien für Geltung und Legitimität von Rollennormen: Recht, Gesetz, Regel, Erwartung, Meinung – Sanktionen als Medien der Durchsetzung sozialer Normen – Der komplementäre Vorgang von sozialer Positionszuordnung und subjektiver Rollenverwirklichung – Rollentypen: Die Primärrolle, die psychische Rolle, die mit der Geburt in einen bestimmten soziokulturellen Raum verinnerlichte kulturelle Rolle, die soziale Rolle als Tätigkeits- und Berufsrolle.

1.1.4 Der Determinationscharakter der sozialen Rolle (die historisch bedingte Version des Rollenbegriffs)

Die soziale Rolle als totale Unterwerfungsrolle in der ständischen und Klassengesellschaft – Die soziale Rolle als ärgerliche Tatsache der modernen Gesellschaft – Rolle als feindlicher Normträger

1.1.5 Der Entlastungscharakter der Rolle (die kulturanthropologische Version des Rollenbegriffs).

Die kulturelle Rolle als durch frühe Identifikationsprozesse verinnerlichtes Integrität der Persönlichkeit – Rolle als subjektiv integrierter Erfahrungsspeicher, als Ordnungsvorgaben, vermittels derer Zukunft bewältigt und verantwortet werden kann. Verinnerlichte Rollennormen als Medien gedanklicher Disponibilität und kritischer Auseinandersetzung mit der Außenwelt.

1.1.6 Das Verhältnis von sozialem Zwang und sozialer Autonomie in sozialen Interaktionen

Gesellschaftliches Handeln als offener, von sozialen Vorlagen und subjektiven Einstellungen gleichermaßen bestimmter Interaktionsprozeß – Die subjektiven Komponenten sozialer Wirklichkeit: Wissen, Erfahrung, Gedächtnis, Lernen als Gewohnheitenbrecher, kritisches Bewußtsein, Wille – Die Binnenstruktur sozialer Rollen: Heteronome Rollen als ausschließliche, irreduzible Handlungsdeterminanten – mit Handlungsspielraum und Expansionschancen gegenüber anderen Rollen ausgestattete Machtrollen – autonome Rollen als vom Rollenträger selbst definierte, sozial anerkannte Verhaltensmuster

1.1.7 Der sozialen Rolle benachbarte Phänomene

Inhaber nicht institutionalisierter, charismatischer Macht (Führer) –
Deviierende Verhaltenstypen (Standardisierungen in Subkulturen, z.B. Snob, Gammler) – Individualitätsmuster (standardisierte individuelle Eigenarten) – Gruppentypen (Initiant, Vertrauensmann etc. in informellen Gruppen)

1.1.8 Rollenfunktion und Rollenkonflikt

Rolle im Rahmen einer soziologischen Integrationstheorie als Funktionsträger in sozialen Systemen – Rollenbeschreibungen als Grundlage für die Erarbeitung von Sozialplänen zur Herstellung funktionierender Sozialsysteme – Rolle im Rahmen einer soziologischen Konflikttheorie – Interrollenkonflikt – Intrarollenkonflikt – Rollenbeschreibung als Grundlage für die Untersuchung und Lösung sozialer Konflikte – Systemimmanente und systemkritische Lösungsmöglichkeiten sozialer Konflikte

1.2 Gesellschaftliches Handeln wird erst möglich durch Sozialisation

1.2.1 Funktion der Sozialisation als Vermittlung und Kontrolle der in der Gesellschaft herrschenden Werte, Normen und Techniken

Die konkurrierende Pluralität von allgemeinen Sozialisationszielen und Erziehungsleitbildern – Die Instabilität von Normen und Lerninhalten

1.2.2 Die Familie als Ort der Soziabilisierung und Enkulturation

Soziabilisierung: Schaffen des psychophysischen Untergrundes der werdenden Persönlichkeit in der affektiven Mutter-Kindbeziehung – Die Entstehung von Vertrauen und sozialem Optimismus als Grundvoraussetzungen für soziale Integration und soziale Distanz – Position und Statuszuweisung in der Familie als Vermittlung von Klarheit und Sicherheit über die eigene Position im Verhältnis zur außerfamilialen Umwelt (z.B. Bedeutung des Inzesttabus)

Enkulturation: Der Aufbau der kulturellen Persönlichkeit durch Vermittlung der kulturellen Rolle (Sprache) – Entstehung eines kulturellen Über-Ich (Gewissen) durch Verlagerung von Außenkontrollen ins Innere des Individuums – Die Entstehung des Selbstwertgefühls durch erzieherische Herstellung des Gleichgewichts von Außen- und Innenkontrolle – Die Entstehung von Sozialisationschwierigkeiten durch Rollenunterschiede und -gegensätze zwischen Erwachsenen und Kindern (z.B. Arbeit-Spiel: Sexualität-Tabu; Autorität-Gehorsam)

1.2.3 Schule als gesellschaftliche Spezialeinrichtung systematischen Lernens

Strukturmerkmale des schulischen Sozialisationsmilieus: Schule als Autoritätsverhältnis zwischen Lehrern und Schülern – Schule als soziales System partnerschaftlicher Beziehungen zwischen Schülern – Schule als Verbindungsbereich zwischen intimer Privatheit der Familie und sachbezogenen Bereichen der Leistungsgesellschaft und politischer Öffentlichkeit – Probleme schulischer Sozialisation: Schule im Konflikt widersprüchlicher Erwartungen ihrer Bezugsgruppen – Schule als hierarchisch gegliederte und verwaltete Organisation – Schulische

Sozialisation und die Anforderungen des beruflichen und politischen Lebens – Unterschiedliche Gesellschaftsbilder im Lehrprogramm – Die Selektions- und soziale Plazierungsfunktion der Schule

1.2.4 Schichtspezifische Sozialisation

Schichtspezifische Systemvariablen familialer Erziehung (sozialer Verkehrskreis, Reise, Kinderzahl, Berufstätigkeit der Mitglieder, Wohnungsgröße und Ausstattung, Konsumniveau, Kulturkonsum, Freizeitmuster) – Schichtspezifische Persönlichkeitsvariablen (Integration der Familie, Sprachmuster (restriktiver, elaborierter Sprachgebrauch), Erziehungsvorstellungen, Investitions- und Reproduktionsplanung, Anspruchsniveau) – Die schulischen Auswirkungen des familialen Kultur- und Sozialstatus

1.2.5 Sozialisation in ihrer Abhängigkeit vom jeweiligen soziokulturellen System

Vermittlung von traditionsgeleiteten, nicht arbeitsteiligen Verhaltensweisen in statischen Agrargesellschaften (Sozialisationsinstanz: Die Großfamilie als totale Lebensgemeinschaft) – Vermittlung von innengeleiteten, arbeitsteiligen Verhaltensweisen im kapitalistischen, durch persönliche Werthaltungen und Fähigkeiten geprägten Bürgertum (Sozialisationsinstanz: Schule mit abgeschlossener Bildung und Ausbildung) – Vermittlung von außergeleiteten, hochspezialisierten und wandlungsfähigen Verhaltensweisen in komplexen, ständigem Wandel unterworfenen Industriegesellschaften (Sozialisationsinstanz: Schule als das ganze Leben begleitender Lernprozeß)

1.2.6 Sozialisation durch Massenkommunikation

Die massenmedialen Institutionen und ihre Produkte – Reichweite der Massenmedien – Kriterien der sozialen Zusammensetzung des massenmedialen Publikums: Geschlechter, Alter, Schulbildung, Berufsposition, Einkommen, Größe des Wohnorts – Die dominierenden Aktivitätsbereiche der Massenmedien: Information – Unterhaltung – Manipulation

Die Wirkung der Massenmedien als Produkt eines interaktiven Kommunikations- und Rückkoppelungsprozesses

1.2.7 Die Dialektik des Sozialisationsprozesses zwischen Anpassung und Abweichung

Verhaltenstypen der Konformität und Abweichung: Konformität – Systemimmanente Innovation – Sozialer Rückzug – Nonkonformismus – Kriminalität – Revolution

Jugendkriminalität als Anpassung an gesellschaftliche Reize und Ziele mit unzulässigen Mitteln – Enkulturationsmängel oder delinquente Kontrakulturen – Revolutionstendenzen

1.3 Gesellschaftliches Handeln ist gruppenbezogenes Handeln

1.3.1 Die Vielfalt sozialer Gruppen

Gruppenleben in lokalen Einheiten (Familie – Nachbarschaft – Dorf – Großstadt) – Gruppenleben in funktionalen Einheiten (Jugendgruppe, Sportverein, Klasse, Arbeitsplatz, Verband, Partei) –

1.3.2 Bildungsprozeß und Binnenstruktur der sozialen Gruppe

Die Entstehung von Gruppennormen und -vorurteilen – Die soziale Gruppe als strukturierte Interaktion – Gruppenklassifizierungen nach Kriterien wie Größe – gezwungen/freiwillig – horizontal/vertikal – spezialisiert/nicht spezialisiert – formell/informell – primär/sekundär – Innen-/Außengruppen – Gruppennorm in Individualsituationen und individuelle Normen in Gruppensituationen – Zweckrationalität, Spezialisierung und Organisation als Faktoren formeller und sekundärer Gruppen – Emotionalität und umfassende Solidarität als Faktoren informeller und primärer Gruppen – Informelle Kleingruppen als Bindeglied zwischen dem Individuum und den größeren sekundären Systemen – Das System der informellen Gruppenbeziehungen (Soziogramm) als Funktion von Gruppenatmosphäre, Gruppenkohäsion und Gruppenhierarchie – Gruppenfiguren und ihre Bedeutung für die Gruppe – Das Verhältnis von Innen- und Außengruppe – für Innen- und Außengruppenfocus religiöser, wirtschaftlich-politischer u.a. Gruppen – Gruppenspezifische Vorurteile und Feindbilder als Folge der Dichotomie von Innen- und Außengruppe – Möglichkeit des Abbaus der aggressionsgeladenen Dichotomie

1.3.3 Gruppenzwecke und die erforderlichen Rollensysteme

Unmittelbare Befriedigung individueller Bedürfnisse: Interaktionssystem und System der Gruppenemotion – Erhaltung der Gruppe: Normatives System – Verfolgung eines kollektiven Ziels: Technisches System – Selbstbestimmung der Gruppe: Leitungssystem – Gruppenwachstum: Übergeordnetes System mehrerer Gruppen

1.3.4 Die Subkultur als Paradigma einer autonomen Gruppe

1.4 Gesellschaftliches Handeln vollzieht sich in Organisationen (hier konkretisiert am Beispiel Industriebetrieb)

1.4.1 Die Organisation als funktionales System

Die formelle Organisation des Industriebetriebes als Plan sämtlicher Positionen in ihren horizontalen wie vertikalen Beziehungen – Die funktionale Organisation des Industriebetriebs als Plan der an die betrieblichen Positionen geknüpften Aufgaben – Die Prinzipien der funktionalen Differenzierung: Arbeitsteilung und Kooperation, organisiert nach zweckrationaler Maßgabe der Betriebsziele – Zweckrationalität als in ihrem Ablauf und der Wahl ihrer Mittel rational an dem ihr innewohnenden Selbstzweck orientierten sozialen Handlung

1.4.2 Die Organisation als skalares System

Die Verquickung von betrieblicher Funktion und Weisungsbefugnis bzw. -gebundenheit – Die betriebliche Hierarchie: Der kapitalistische

Unternehmer alter Art – Diktatur des Fließbandsystems – Die Funktionspyramide im modernen Betrieb – Das Verhältnis von Stab und Linie – Management als Koordinationsaufgabe – Das skalare Verhältnis von Arbeitern und Angestellten – Das Verhältnis von männlichen und weiblichen Beschäftigten – Die Bedeutung des technischen Fortschritts für die skalare Struktur des Betriebs

1.4.3 Die Organisation als statuszuweisendes System

Die Schichtungsdichotomie des Industriebetriebes: Die Statushierarchie des planenden und administrativen Funktionsbereichs – die Statushierarchie des Produktionssektors – Statuskriterien: Verfügungsgewalt über Produktionsmittel – Qualifikationsrang – an Berufspositionen hängendes Prestige – Lohn – und Gehaltshöhe – Abkömmlichkeit und Dispositionsfreiheit

Das mehr hierarchisch orientierte Bewußtsein der Angestellten – Das mehr klassenorientierte Bewußtsein der Arbeiter

1.4.4 Die informelle Struktur der Organisation

Informelle Gruppen als subjektive Bedingungen innerbetrieblicher Integration (Betriebsklima), Stabilisation und Leistungssteigerung – als Kommunikationsmedium für den Informationsweg von unten nach oben – als Institutionen der Befriedigung individueller Bedürfnisse nach Sicherheit und Entlastung von effektiver Frustration – als Widerstandsorganisation gegen als ungerecht empfundene Anordnungen (z.B. wilde Streiks)

1.4.5 Konflikte innerhalb der Organisation

Die Konfliktstruktur des Industriebetriebes:

Die Ambivalenz des Lohnes – die Dialektik der beiden betrieblichen Wertorientierungsprinzipien: Das Prinzip der ökonomisch-technischen Zweckrationalität und das humane Prinzip – die Anfechtung der Legitimität der bestehenden Machtstrukturen im Industriebetrieb – die Austragung organisierter Konflikte der Arbeitsmarktparteien zwischen Betriebsrat und Management – Intrarollenkonflikte (z.B. Werkmeister, Arbeitsdirektor), Interrollenkonflikte an der Grenze der Abteilungen, zwischen den Autoritätsebenen, zwischen Stab und Linie – Informelle Konflikte auf Grund physischer, psychischer und sozialer Arbeitsbedingungen – 'Umgeleitete' Konflikte (Steigen der Fluktuationsrate, des Krankenstandes)

1.4.6 Lösungsformen betrieblicher Konflikte

Handlungsverzögerung, Handlungsverschleierung – Alternierende Erwartungstreue – Handlung nach Legitimitäts Gesichtspunkten – Handlung nach Sanktionskalkül – Streik – Aussperrung – Rationalisierung des Konflikts durch Entwicklung bestimmter Spielregeln des Verkehrs

Die wichtigsten Konfliktlösungsinstanzen: Der Betriebsrat – Die 'Mitbestimmung' in den Unternehmen der Montanindustrie – Die Lohnrunde der Tarifparteien

1.5 Gesellschaftliches Handeln ist abhängig von sozioökonomischen und politischen Verhältnissen

1.5.1 Interdependenz zwischen gesellschaftlichen und ökonomischen Verhältnissen

Wirtschaftsbedingte Strukturelemente der vorindustriellen Gesellschaft: Subsistenzwirtschaft und Großfamilie – Agrarwirtschaft und die religiöse Formierung des gesellschaftlichen Lebens – Agrarkultur und soziale Autoritätsstruktur

Die sozio-ökonomischen Bedingungen für die Strukturveränderungen der modernen Industriegesellschaft: Säkularisierung der Gesellschaft durch die moderne Wissenschaft und technischer Fortschritt – Arbeitsteilung, Kapitalismus, Industrialisierung und die Differenzierung und Spezifizierung der modernen Gesellschaft (Desintegration der modernen Kleinfamilie, Entstehung neuer, deren Funktionen übernehmender Sozialgebilde) – wirtschaftliche Spezialisierung, Konzentration und die Funktions- und Autoritätsdifferenzierung der Geschlechter – Wirtschaftliches Wachstum und die moderne Freizeit- und Verbrauchergesellschaft

1.5.2 Interdependenz zwischen gesellschaftlichen und politischen Verhältnissen

Das Interdependenzverhältnis des privaten und öffentlichen Patriarchalismus in einfachen, strukturkonformen Agrargesellschaften – Das Interdependenzverhältnis zwischen den geistigen Bewegungen (Liberalismus, Sozialismus, Nationalismus), der wirtschaftlichen Entwicklung (Marktwirtschaft, Zentralverwaltungswirtschaft) und der Entstehung politischer Strukturen (demokratischer Rechtsstaat, Volksdemokratien, faschistisches System)

1.5.3 Soziale Schichtung

Der Ursprung der sozialen Ungleichheit – Der Begriffe: Status und Schichtung – Der Statusaufbau der mittelalterlichen Ständegesellschaft – Wandlungsimpulse im Frühindustrialismus – Grundgedanken und Prognosen der Marxschen Klassentheorie – Entwicklungstendenzen seit Marx: Das Überleben des 'alten Mittelstandes' – Der neue Mittelstand der Angestellten – Aufstiegs- und Abstiegsprozesse – Statusdifferenzierungs- und Schichtungstendenzen in der BRD – Schichtspezifische Verhaltensdifferenzierungen in der BRD

1.5.4 Soziale Mobilität

Die Bevölkerungsschere – Soziale Ursachen und Folgen der Bevölkerungsexplosion – Formen der Bevölkerungsregulierung – Horizontale Mobilität (Landnahme – Kolonisation – die Land-, Stadt- und Ost-Westwanderungen um 1900 und nach 1945) – Vertikale Mobilität, Verstädterung – Vermassungs- und Vereinsamungstendenzen des Großstädtlers – Gartenstadt – und Nachbarschaftsbewegungen – Kommerzialisierung unserer Großstadtzentren – die neue Stadt-Landwanderung – Probleme der Stadtplanung

1.5.5 Gesellschaftspolitik in Theorie und Praxis

Die Rolle der Soziologie im Rahmen der Gesellschaftspolitik: Die Soziologie als revolutionäre und konservative Gesamtordnungspolitik – Soziologie als empirische Funktions- und Planungswissenschaft – Soziologie als kritische Wirklichkeitskontrolle mittlerer Reichweite
Gesellschaftspolitische Pläne und Entwicklungen, Verteilungen und Umverteilung der Haushaltseinkommen – Wirtschaftliche Lage und wirtschaftliche Förderung der Familie – Vermögensverteilung und Pläne zur Vermögensstreuung – Wandel in der Funktion des Eigentums – Wohnungsmarkt und Wohnungspolitik – Sicherheitserwartungen, Sicherungssysteme und Sozialleistungen – Bildungsnotstand und Bildungsreform – Ehe im Wandel – Gesellschaftliche Demokratisierungsprozesse

1.6 Gesellschaftliches Handeln ist jeweils bestimmt von Ideologien und Utopien

1.6.1 Wissenschaftliche Gesellschaftstheorien

z.B. Die Organismustheorie – Die Integrationstheorie – Die kybernetische Theorie – Die Konflikttheorie – Die kritische Theorie – Die transzendente Theorie – Die Theorie des historisch-dialektischen Materialismus

1.6.2 Politische Gesellschaftsmodelle

z.B. Die liberale Gesellschaft – Die formierte Gesellschaft – Die technokratische Gesellschaft – Die aufgeklärte Gesellschaft – Die emanzipierte Gesellschaft – Die sozialistische Gesellschaft

1.6.3 Gesellschaftlichen Utopien und Realutopien

z.B. 'Die schöne neue Welt' als totale Anstalt – Die durch 'die große Weigerung' befreite Gesellschaft – Die im Kommunismus verwirklichte 'klassenlose' Gesellschaft – Das Prinzip 'Hoffnung' und die 'Sehnsucht nach dem Absoluten' als realutopische Prinzipien gesellschaftlicher Veränderungen.

2. POLITIK

Didaktische Teilziele

- 2.1 *Politisches Handeln vollzieht sich in Interdependenz, Konvergenz und Divergenz zum gesellschaftlichen Wandel.*
- 2.2 *Politisches Handeln erfordert Legitimation und funktionierende und kooperierende Institutionen.*
- 2.3 *Politisches Handeln ist Machtausübung als die Kunst des Möglichen in konkreten historischen Situationen.*
- 2.4 *Kontrolle und institutionalisierte Konfliktaustragung können Machtmißbrauch im Sinne der Selbstbehauptung partikularer Subjekte verhindern.*
- 2.5 *Politisches Handeln orientiert sich an Zielvorstellungen, die innerhalb eines pluralen Kommunikationsgefüges gewonnen, verändert und manipuliert werden können, dadurch wird Ideologiekritik notwendig.*
- 2.6 *Politisches Handeln erfordert Strategie und Taktik sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden.*

2.1 **Politisches Handeln vollzieht sich in einer konkreten Gesellschaft und erfolgt in Interdependenz, Konvergenz und Divergenz zum gesellschaftlichen Wandel.**

2.1.1 Prozeß der politischen Meinungsbildung:

Öffentlichkeitsarbeit der Parteien und der Regierung – Einfluß der Massenmedien – Einfluß der Interessenverbände – durch Sozialisationsprozeß hervorgerufene politische Einstellungen – schichtenspezifische Interessendivergenzen – politische Meinung und gesellschaftliche Sanktionen – kollektive politische Fixierungen (z.B. Patriotismus, Nationalismus, Rassenhaß) – Rationalismus und Irrationalismus politischen Verhaltens.

2.1.2 Prozeß der politischen Willensbildung:

Politische Gruppierungen – Organisationen – Parteien – Mitgliedschaft – Kandidatur – Fraktionsbildung – Wahl – Delegation – Repräsentation – außerparlamentarische Aktionen –

2.1.3 Wandlungsprozesse:

Entwicklung der Parteiendemokratie in der industrialisierten Massengesellschaft

Zunehmende Gestaltungs- und Lenkungsaufgaben des Staates (Wohlfahrtsstaat)

Technokratie als neue Herrschaftsform

Schichtenstruktur in der Gesellschaft und Egalitätsgrundsatz

Massen- und Elitemobilität und politische Repräsentanz

Pluralismus

Gegenströmungen zu Pluralismus (Oligarchie der Verbände, Dogmatismus, radikale, totalitäre und faschistoide Tendenzen, Resignation und Apathie)

Einfluß von Urbanisierung und Prosperität auf das politische Bewußtsein (politische Konsumverhalten)

2.2 **Politisches Handeln erfordert Legitimität und funktionierende und kooperierende Institutionen**

2.2.1 Mögliche Legitimierungen in ihrer Abhängigkeit vom jeweiligen politischen System bezogen auf:

Verfassungsrahmen – Identifikation des Staatsvolkes mit der politischen Führung – Mehrheitswillen – Minderheitsprobleme

2.2.2 Ideologische Legitimation von Revolutionen

2.2.3 Legitimierungsversuche usurpierter und etablierter Macht

2.2.4 Der institutionelle Rahmen politischen Handelns im jeweiligen politischen System:

Verflechtung von Legislative und Exekutive – Verselbständigung des Apparats – Verwaltungshierarchie und das repräsentative System – Konkurrenz etablierter politischer Organisationen – institutionalisierte politische Handlungsorgane ohne Legitimation

2.2.5 Politische Aktivgruppen auf allen Ebenen z.B. Kader – Räte – Basisgruppen

- 2.3 Politisches Handeln ist Machtausübung als die Kunst des Möglichen in einer konkreten historischen Situation**
- 2.3.1 Bedingungen möglicher Machtverhältnisse:**
 Historisch gegebener Verfassungsrahmen – Mehrheitsverhältnisse – Historisch bedingte Vorurteile – Revolutionäre Situationen – Gezielte politische Initiative einzelner
- 2.3.2 Grenzen der Macht- und Herrschaftsausübung:**
 Konkurrenz der Machtansprüche – Konflikt von politischen Prioritäten und wirtschaftlichen Gegebenheiten – Handlungsspielraum einer Regierung zwischen den Machtblöcken – Notwendigkeit zum Kompromiß zwischen programmatischen Vorstellungen und pragmatischen Handlungen – Fehlende Verständnisbereitschaft der Öffentlichkeit (desillusionierende Wirkung des Pragmatismus, Mehrheitsveränderung durch unpopuläre Maßnahmen) – Gewaltenteilung – Verantwortung auf Zeit
- 2.3.3 Legale und illegale Mittel der Macht:**
 Gesetze, Verordnungen, Verfügungen – Ordnungs-, Schutz- und Strafmaßnahmen – Gerichte – Polizei – Militär – Wahlpropaganda – Popularitätsentscheidungen – Krisensicherung, Erzeugung von Krisenbewußtsein – Demagogie – Terror
- 2.4 Kontrolle und institutionalisierte Konfliktaustragung können Machtmißbrauch im Sinne der Selbstbehauptung partikularer Subjekte verhindern**
- 2.4.1 Voraussetzungen für Konfliktaustragung:**
 Notwendigkeit aufgeklärten Bewußtseins – In Konfliktdanalyse, Konfliktaustragung und Kooperation geübte Verhaltens-Muster – Weitgehende Information – Durchsichtigkeit der politischen Entscheidungen und Verwaltungsakte – Institutionalisierung der Kontrolle auf allen Ebenen (Demokratisierung) – Konkurrierende Systeme – Institutionalisierung der Konfliktaustragung, Gesetzliche Kontrollorgane (Parlament, Gerichte, Rechnungshöfe, Beschwerdeinstanzen, Vermittlungsausschüsse) – Pluralismus der Organisationen – Tarifverhandlungen – Schlichtungsausschüsse – Massenmedien – Protestkundgebungen – Demonstrationen unterschiedlicher Gruppen
- 2.4.2 Grenzen der Kontrolle und Konfliktaustragung:**
 Notwendigkeit zur politischen Effektivität (Einschränkung um der Effektivität willen, diplomatische Verhandlungen, Vertragsabschlüsse, Planungsvariationen) – Entscheidungsfreiheit der elegierten Gremien – Erhaltung der Pluralität (Konflikt als Schrittmacher des Wandels) – Notwendigkeit zur Rückkopplung an Mitverantwortung (politisches Strafrecht) – Persönlichkeits- und Menschenrechte

- 2.5 **Politisches Handeln orientiert sich an Zielvorstellungen, die innerhalb eines pluralen Kommunikationsgefüges gewonnen, verändert und manipuliert werden können, dadurch wird Ideologiekritik notwendig.**
- 2.5.1 Ermöglichung pluraler Zielvorstellungen und deren Verbreitung:
Die modernen Kommunikationsmedien mit ihren Möglichkeiten zur Information, Solidarisierung und Manipulation – Aufklärung, Emanzipation, Kooperationswille (Toleranz) und plurale Kommunikationserfahrung – Verwissenschaftlichung und Rationalisierung politischer und gesellschaftlicher Vorgänge, technologische Entwicklung – Allgemeine Mobilität und Möglichkeit zur weltweiten Kontaktaufnahme – Veränderungen in der Subkultur
- 2.5.2 Einschränkung des Pluralismus der Zielvorstellungen:
Demokratische Vorstellungen und die autoritäre Subkultur (z.B. Familie, Schule, Betrieb, Kaserne, Kirche), – Störungen der Rationalität durch faschistoide Tendenzen – Auswirkungen der Logik der Dichotomie-Auswirkungen von Polarisierung (2 Parteien, 2 Blöcke, 2 Wirtschaftssysteme, 2 Gesellschaftssysteme etc.) – Antidemokratische Auswirkungen jedes Dogmatismus und jeder vereinfachenden Heilslehre – Oligarchie von Ideologien und ihre praktischen Auswirkungen – Konzentration auf den Informationsmarkt – Demagogie
- 2.5.3 Kritische Reflexion des Verhältnisses von Theorie und Praxis:
Unterrichtskritik – Ideologiekritik – Wissenschaftskritik
- 2.6 **Politisches Handeln erfordert Strategie und Taktik sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden**
- 2.6.1 Propagierung von Meinungen
Möglichkeiten der Nutzung von Publikationsmitteln – Flüsterpropaganda – Agitation – Veränderung von Gruppennormen durch gezielte Diskussionen – schrittweise Entwicklung alternativer Gedanken
- 2.6.2 Diskussionsstrategie
Vorbereitung einer Diskussion – protagonistische Rollenspiele – dialektische Auswertung von Argumenten
- 2.6.3 Spielregeln der Konfliktaustragung
Bedingungsprüfung – Kalkulation der divergierenden Rollen – Zielprojektion und Rückzugsübung – Kompromißangebote – Alternativvorschläge
- 2.6.4 Ausübung von Kontrolle
Informationsanalysen – Rechtswegnutzung – gezielte Öffentlichkeitsarbeit – Druckausübung bei nicht gewährter Öffentlichkeit – Mitbestimmung in unterschiedlichen Gremien – Delegation von Kontrollfunktionen
- 2.6.5 Nutzung der Koalitionsmöglichkeiten
Bildung von Interessengruppen (Bürgerinitiative) – Gründung von Vereinen oder Verbänden – Mitgliedschaft in Parteien und Verbänden – Flügelbildung innerhalb einer Großorganisation – Versammlung – Kooperation mit anderen Vereinigungen – Kaderbildungen

3. WIRTSCHAFT

Didaktische Teilziele

- 3.1 *Wirtschaftliches Handeln ist zweckrationales Handeln.*
- 3.2 *Wirtschaftliches Handeln ist notwendig eine Form gesellschaftlichen Handelns.*
- 3.3 *Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich in gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Ordnungen.*
- 3.4 *In der Wirtschaft bestehen und entstehen Machtverhältnisse.*
- 3.5 *Wirtschaftliches Handeln ist Handeln in Interdependenzen*

- 3.1 **Wirtschaftliches Handeln ist zweckrationales Handeln.**
- 3.1.1 Rationalität und menschliche Entscheidungen – Rationalität im Bereich der Wirtschaft – Wirtschaftlichkeit als Minimierungs- und Maximierungsproblem
- 3.1.2 Zweckrationale Entscheidungen im Haushalt:
Fülle der Bedürfnisse – Beschränktheit der Mittel – Zeitliche und sachliche Rangordnung des Bedarfs – Nutzenmaximierung – Gesetzmäßigkeiten in der Konsumsphäre
- 3.1.3 Zweckrationale Entscheidung in der Unternehmung:
Produktionsziel, Rechtsform, Finanzierung – Arbeitsteilung – Kapital und Arbeit in technologischer Sicht – technischer Expansionszwang und Bedürfnisweckung – Gewinnmaximierung – Kosten und Erlöse – Ermittlung und Auswertung des Produktionsergebnisses
- 3.1.4 Zweckrationale Entscheidungen auf Regierungs- und Parlamentsebene – Kollektivbedürfnis und Gemeinwohl – Einnahmen und Ausgaben der öffentlichen Hand – Magisches Viereck, Zielkonflikte
- 3.1.5 Homo oeconomicus und Wirtschaftsalltag
Rationalität und Irrationalität: Konsumverhalten – Informationslücken – Werbung – Mode – Subventionen – Preisfixierungen – Kontingentierungen
Das Verhalten der Verbände: Einzelinteresse – Gruppeninteresse – Gemeinwohl
- 3.2 **Wirtschaftliches Handeln ist notwendig gesellschaftliches Handeln.**
- 3.2.1 Arbeitsteilung und Kooperation als Ausdruck für den Entwicklungsgrad einer Volkswirtschaft
Organisierter Leistungsaustausch – Abhängigkeit der Wirtschaftssubjekte und Wirtschaftseinheiten
- 3.2.2 Mikroökonomische Betrachtung:
Funktionale/skalare Ordnung des Betriebes/der Unternehmung – Überordnung und Unterordnung
- 3.2.3 Makroökonomische Betrachtung:
Einfacher Wirtschaftskreislauf (Haushalt, Unternehmung, Staat) – Markt als Ort des Leistungsaustausches – Geld als Tauschmittler
- 3.2.4 Sozialinvestitionen (Infrastruktur) als Folge der technisch-ökonomischen Entwicklung
- 3.2.5 Interessenkonflikt und Interessenausgleich
- 3.3 **Wirtschaftliches Handeln vollzieht sich in gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Ordnungen**
- 3.3.1 Notwendigkeit von Ordnungsvorstellungen
Bestimmung des Produktionszieles – Anordnung der Produktionsfaktoren – Verteilung des Produktionsergebnisses
Die verschiedenen Wirtschaftsordnungen als koordinierende, rechtlich-organisatorische Rahmen

- 3.3.2 Wirtschaftsordnung in ihrer Dependenz von soziokulturellen Verhältnissen
 Interdependenz der Ordnungen – Wirtschaftspolitik als gezielte Einwirkung auf die Wirtschaftsbedingungen und das Wirtschaftsgeschehen – Wirtschaftspolitische Zielkonflikte
- 3.3.3 Der resultierende konservierende Grundzug aus der Dependenz von Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsordnung
- 3.3.4 Das Problem der Veränderbarkeit von Wirtschaftsordnung und Wirtschaftspolitik
- 3.4 In der Wirtschaft bestehen und entstehen Machtverhältnisse**
- 3.4.1 Verfügungsmacht über Produktionsmittel
 Unternehmensstruktur als Machtstruktur – Der Prozeß der Konzentration – Der strukturelle Konflikt zwischen betrieblichem Sachzwang und persönlicher Freiheit
- 3.4.2 Zusammenhang von Marktform und Marktmacht: Preisbildung im Monopol, Oligopol, Polypol
- 3.4.3 Wirtschaftliche Macht als politische Macht
- 3.4.5 Staatliche Macht- und Herrschaftseinwirkung
 Rangordnung kollektiver und individueller Bedürfnisse – Definition der Gesamt- und Einzelbelastung (Steuern, Zölle, Abgaben) – Umverteilung des Sozialprodukts – Einengung des Eigentumsrechts zugunsten des Gemeinwohls – Regulierung des Marktes und der ökonomischen Macht (Wettbewerbsordnung, Verbraucherschutz)
- 3.4.6 An die Zentralnotenbanken und internationale Institutionen (z.B. IWF) delegierte Macht
- 3.5 Wirtschaftliches Handeln ist Handeln in Interdependenzen**
- 3.5.1 Wirtschaftsimmanente Interdependenzen
 Güterpreise und Märkte – Faktoreinkommen und Märkte – Einkommenssteigerung und Bedarfsstruktur – Einkommenssteigerung und Preiswiderstand – Sparen und Investieren – Magisches Viereck (bzw. Vieleck)
- 3.5.2 Wirtschaftsübergreifende Interdependenzen
 Wirtschaftsordnung und Gesellschaftsordnung – Wirtschaftspolitik und Gesellschaftspolitik
- 3.5.3 Interdependenz als Ursache von Konflikten
 Ziel- und Mittelkonflikt – Immobilität – Spannungsverhältnis zwischen zweckrationalem und emotionalem Handeln – Spannungsverhältnis zwischen zweckrationalem und ideologisch bedingtem Handeln – Fremd-, Mit- und Selbstbestimmung

5. Benennung beispielartiger Problemfelder und Motivationsfragen

Besondere Problemfelder wurden ausgewiesen, um die in der Unterrichtspraxis notwendige Integration der drei sozialwissenschaftlichen Teilbereiche sichtbar zu machen und den Bezug zu der Interessenlage der Schüler zu verdeutlichen. Politisch wirksamer sozialwissenschaftlicher Unterricht muß sich die Motivationsfrage unter den Gesichtspunkten Betroffenheitsgrad, Aktualität und Konflikthaftigkeit stellen. Deshalb wurde versucht, die vorgeschlagenen Problemfelder durch Motivations- oder Reizfragen – die durchaus auch anders gewählt werden können – anzugehen. Die Auswahl der Problemfelder kann je nach der sozioökonomischen Struktur der Schülerpopulation und je nach der politischen Situation variiert und ergänzt werden.

1. Über familiäre, schulische und berufliche Sozialisation und Konfliktaustragung
Jugend zwischen Anpassung und Abweichung?
2. Über gesellschaftliche Wandlungsprozesse
Wie mobil sind moderne Industriegesellschaften?
3. Über die Möglichkeit, durch die Analyse von Gruppenprozessen zu politischer und sozialer Sensibilisierung zu kommen
Führen Gruppenerlebnisse zur Anpassung oder zur Emanzipation?
4. Über Funktion und Wirkung der gesellschaftlichen Kommunikation
Kritische Öffentlichkeit oder manipuliertes Konsumpublikum?
5. Über das Problem der politischen Willens- und Meinungsbildung und der Delegation von Herrschaft
Wieviel politischen Einfluß hat der Wähler?
6. Über das Problem der Kontrolle und der Alternative zum bestehenden Herrschaftssystem
Lassen sich in etablierten Systemen Alternativen durchsetzen?
7. Über die Möglichkeit, durch Analyse der Marktsituation zu einer größeren Eigenbestimmtheit des Konsums zu gelangen
Gibt es in der BRD Konsumentenfreiheit?
8. Über die bestehenden Ordnungsvorstellungen vom Markt als Ort des Leistungsaustausches und über die Interessengegensätze
Funktioniert die soziale Marktwirtschaft?
9. Über die Einkommens- und Vermögensbildung und die Vermögensverteilung im marktwirtschaftlichen System und die Chancen der Veränderung durch Umverteilung
Ist das 624,- DM-Gesetz ein Beitrag zur gerechten Vermögensverteilung?
10. Über die Problematik der Prioritätensetzung hinsichtlich der Rangordnung der Kollektivbedürfnisse und der Individualbedürfnisse
Sind wir so reich, wie wir glauben?

11. Über Vor- und Nachteile bestehender Systeme und ihren Beitrag für die zukünftige Entwicklung der Menschheit
Ist das System der BRD oder das der DDR besser geeignet, die Bedürfnisse der Gesellschaft und des Einzelnen zu befriedigen?
12. Über Fremdbestimmung, Mitbestimmung und Selbstbestimmung im politischen und sozioökonomischen System der BRD
Leben wir in einer repressiven Gesellschaft?
13. Über das Problem, durch Wissenschaft kollektives Bewußtsein zu analysieren und zu ändern
Führt "Politischer Unterricht" zur Emanzipation?
14. Über die derzeitigen Konflikte in der Welt auf Grund der unterschiedlichen Produktivität der verschiedenen entwickelten Staaten
Hilft unsere "Entwicklungshilfe" den betroffenen Ländern?
15. Über die Machbarkeit des Friedens
Sichert bewaffnete Macht den Frieden?
16. Über die Konvergenz und Divergenz hochindustrialisierter kapitalistischer und sozialistischer Gesellschaften
Entwickeln sich die BRD und die DDR aufeinander zu?

6. Vorschläge zum Kursschema

Zur Vorstellung des Faches soll in der ersten Hälfte der 11. Klasse ausgehend von aktuellen Anlässen der konkreten Situation durch Fallstudien in sozialwissenschaftliche Methoden und Denkweisen eingeführt werden. Dabei ist sowohl auf Integration der drei Teilbereiche zu achten als auch auf Verdeutlichung der spezifisch soziologischen, politischen und ökonomischen Verfahrensweisen.

Das vorgelegte Schema bietet eine Möglichkeit an, die benannten Problemfelder auf die Leistungs- oder Grundkurse von der zweiten Hälfte der 11. Klasse an aufzuteilen. Die für die einzelnen Kurse benannten Problemfelder können sowohl alternativ als auch einander ergänzend als Kursthemen angeboten werden.

Im Unterschied zu dem Schema der Leistungskurse kann für die dreistündigen Grundkurse die Zahl der Problemfelder von vornherein niedriger angesetzt werden (siehe Schema). Es ist aber auch eine qualitative Reduzierung denkbar.

Vorgeschlagenes Kursschema

Vorbereitungskurse
(1. Hälfte der 11. Klasse)

Fallstudien

Leistungskurs 1:	(1), (2), (3)
Leistungskurs 2:	(4), (5), (6), (7)
Leistungskurs 3:	(8), (9), (10), (11)
Leistungskurs 4:	(12), (13), (14)
Leistungskurs 5:	(15), (16)
Grundkurs 1:	(2), (3)
Grundkurs 2:	(7), (8)
Grundkurs 3:	(5), (11)
Grundkurs 4:	(14), (15)
Grundkurs 5:	(12)

7. ZUORDNUNGSSKIZZEN

Die vorgelegten Beispiele zeigen Wege auf, wie Qualifikationen, didaktische Teilziele und Curriculumelemente auch in anderen Problemfeldern einander zugeordnet werden können. Für die Unterrichtspraxis ist es empfehlenswert, an den Problemfeldern einzelne Teilziele und Qualifikationen besonders zu akzentuieren.

Zuordnungsskizze I

Problemfeld: Über Funktion und Wirkung gesellschaftlicher Kommunikation
Motivationsfrage: Kritische Öffentlichkeit oder manipuliertes Konsumpublikum?

Vorwort: Mit dem Unterricht über das Problemfeld 'Gesellschaftliche Kommunikation' wird vor allem der Erwerb folgender Qualifikationen erstrebt (vgl. RLE): Fähigkeit zu sachinformierter Kontrolle (Qual. 1); Fähigkeit zur Selbst- und Systemkritik (Qual. 2); Einsicht in die Interdependenz der Erscheinungen in und zwischen Gesellschaft, Politik und Wirtschaft (Qual. 6); Einsicht in den Wandel und die Veränderbarkeit der sozioökonomischen und politischen Verhältnisse (Qual. 8); Einsicht in die Pluralität der Wertsysteme und Ideologien (Qual. 9); Einsicht in die Rationalität und Irrationalität gesellschaftlichen Handelns (Qual. 10); Einsicht in Individualität und Sozialität menschlichen Verhaltens (Qual. 11). Der Erwerb dieser allgemeinen Qualifikationen soll durch die Operationalisierung kognitiver Teilziele ermöglicht werden.

Den kognitiven Teilzielen werden die entsprechenden Curriculumelemente aus dem primär heranzuziehenden Themenbereich 'Sozialisation' und aus komplementären Themenbereichen zugeordnet.

Zuordnungsskizze I

Qualifikation	Kognitive Teilziele	Primäre Curriculumelemente	Komplementäre Curriculumelemente
Qual. 6 - 8	1.2 Sozialisation als Voraussetzungen gesellschaftlichen Handelns	1.2.1 Funktion der Sozialisation	
Qual. 6 - 8	Sozialisierung und Enkulturation	1.2.2 Sozialisation durch Familie 1.2.3 und Schule	
Qual. 6 - 8	Restriktive u. elaborierte Sprache	1.2.4 Sichtspezifische Sozialisation	
Qual. 11	Rollenverinnerlichung u. kritisches Bewußtsein	1.1.5 Der Entlastungscharakter der Rolle 1.1.6 Das Verhältnis von sozialem Zwang u. sozialer Autonomie in sozialen Interaktionen	

Qualifikation	Kognitive Teilziele	Primäre Curriculumelemente	Komplementäre Curriculumelemente
Qual. 1, 2 Qual. 9, 10	Sachliche Information als Beitrag zur Herstellung einer kritischen Öffentlichkeit	1.2.6 Sozialisation durch Massenkommunikation	2.1.1 Prozeß der politischen Meinungsbildung 2.5.1 Ermöglichung pluraler Zielvorstellungen und deren Verbreitung
Qual. 1, 2 Qual. 9, 10	Manipulation als Deformierung kritischer Öffentlichkeit zu unmündigem Konsumpublikum		2.6.1 Propagierung von Meinungen
Qual. 1, 2 Qual. 9, 10	Unterhaltung als entspannende Psychohygiene bzw. entmündigende Ersatzhandlung u. Realitätsflucht	1.2.6 Sozialisation durch Massenkommunikation	3.5.1 Homo oeconomicus und der Wirtschaftsalltag
Qual. 1, 2 6, 10, 11	Die Filterung gesellschaftl. Kommunikation durch individuelle u. soziokulturelle Faktoren Gesellschaftliche Kommunikation als Koppelungsprozeß	1.2.6 Sozialisation durch Massenkommunikation	1.1.6 Subjektive Komponente sozialen Handelns 1.5.3 Schichtspezifische Verhaltensdifferenzierungen 1.3.2 Gruppenspezifische Vorurteile 1.6.1 Gesellschaftstheorien, insbes. die kybernetische Gesellschaftstheorie

Zuordnungskizze II

Problemfeld (5): Über das Problem der politischen Willens- und Meinungsbildung und der Delegation von Herrschaft.

Motivationsfrage: Wieviel politischen Einfluß hat der Wähler?

Mit dem Unterricht über das Problemfeld der politischen Willens- und Meinungsbildung ist – wie auch durch die Motivationsfrage angedeutet – vor allem der Erwerb der Qualifikationen (2) und (4) angestrebt.

Qual. (2): Fähigkeit und Bereitschaft, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche Vorgänge und Herrschaftsverhältnisse zu erkennen, wahrzunehmen und zu erweitern.

Qual. (4): Fähigkeit und Bereitschaft, in politischen Alternativen zu denken, Partei zu ergreifen und ggf. auch unter dem Druck von Sanktionen zu versuchen, Entscheidungen zu realisieren.

Zu diesem Zweck soll die kognitive Basis im Sinne des Richtlinien-Entwurfs vom 18.2.1972 durch die unterrichtliche Umsetzung vor allem der Teilziele 2.1; 2.4 und 2.6 erstellt werden.

2.1 Politisches Handeln vollzieht sich in einer konkreten Gesellschaft und erfolgt in Interdependenz, Konvergenz und Divergenz zum gesellschaftlichen Wandel.

2.4 Kontrolle und institutionalisierte Konfliktaustragung können Machtmißbrauch im Sinne der Selbstbehauptung partikularer Subjekte verhindern.

2.6 Politisches Handeln erfordert Strategie und Taktik sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden.

Diesen Zielen werden die entsprechenden Curriculumelemente auch aus verwandten didaktischen Bereichen zugeordnet und in der Übersicht zusammengestellt. Die genannten Elemente aus dem gesellschaftlichen Teilbereich sind als Voraussetzungen aufzubereiten und einzubeziehen. Die Elemente aus dem wirtschaftlichen Teilbereich können als Situations- und Aktionsfelder zur Konkretisierung herangezogen werden.

Problemfeld (5)

Qualifikationen

(2) Fähigkeit und Bereitschaft, die Chancen zur Einflußnahme auf gesellschaftliche Vorgänge und Herrschaftsverhältnisse zu erkennen, wahrzunehmen und zu erweitern.

Didaktische Teilziele

2.1 Politisches Handeln vollzieht sich in einer konkreten Gesellschaft und erfolgt in Interdependenz, Konvergenz- und Divergenz zum gesellschaftlichen Wandel.

vgl. 1.1
Menschliches Handeln ist gesellschaftliches Handeln.

Curriculumelemente

2.1.1 Prozeß der politischen Meinungsbildung:
Öffentlichkeitsarbeit der Parteien u. der Regierung — Einfluß der Massenmedien — Einfluß der Interessenverbände — durch Sozialisationsprozeß hervorgerufene politische Einstellungen — schichtspezifische Interessendivergenzen — politische Meinung und gesellschaftliche Sanktionen — kollektive politische Fixierungen (z.B. Patriotismus, Nationalismus, Rassenhaß) — Rationalismen u. Irrationalismen politischen Verhaltens

vgl. 1.1.1
Interaktion und Kommunikation

1.1.2 Konformitätsdruck
1.1.3 Rollennormen und Sanktionen
1.1.6 Handlungsdeterminanten u. Rollendistanz
1.1.8 Rollenkonflikt

Qualifikationen

Didaktische Teilziele

vgl. 1.2
Gesellschaftliches Handeln
wird erst möglich durch
Sozialisation.

vgl. 1.3
Gesellschaftliches Handeln
ist gruppenbezogenes Handeln.

vgl. 1.4
Gesellschaftliches Handeln
vollzieht sich in Organisa-
tionen.

Curriculumelemente

vgl. 1.2.1
Übernahme von Normen, Werten u.
Verhaltensmuster

1.2.2 Familie

1.2.3 Schule

1.2.4 Schicht

1.2.5 System

1.2.6 Massenkommunikation

1.2.7 Formen der Abweichung

vgl. 1.3.2

Einfluß unterschiedlicher Grup-
pen auf Meinungs- u. Anspruchs-
bildung

2.2.1 Prozeß der politischen Willensbildung:
Politische Gruppierungen – Organisationen
– Parteien – Mitgliedschaft – Kandidatur
– Fraktionsbildung – Wahl – Delegation –
Repräsentation – außerparlamentarische
Aktionen

vgl. 1.4.1 - 1.4.6

Die Parteiorganisation
ist auf die hier genannten Probleme
zu hinterfragen

Qualifikationen

Didaktische Teilziele

Curriculumelemente

2.1.3 Wandlungsprozesse:
Entwicklung der Parteiendemokratie in der industrialisierten Massengesellschaft –
Zunehmende Gestaltungs- und Lenkungsaufgaben des Staates (Wohlfahrtsstaat) –
Technokratie als neue Herrschaftsform –
Schichtenstruktur in der Gesellschaft und der Egalitätsgrundsatz –
Massen- und Elitemobilität und politische Repräsentanz –
Pluralismus –
Gegenströmungen zu Pluralismus (Oligarchie der Verbände, Dogmatismus, radikale, totalitäre und faschistoide Tendenzen, Resignation und Apathie) –
Einfluß von Urbanisierung und Prosperität auf das politische Bewußtsein (politisches Konsumverhalten)

2.2 Politisches Handeln erfordert Legitimität und funktionierende und kooperierende Institutionen.

2.2.4 Möglichkeiten im gegebenen politischen System

2.2.5 Politische Aktivgruppen auf allen Ebenen

Qualifikationen

(1) Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche Zwänge und Herrschaftsverhältnisse nicht ungeprüft hinzunehmen, sondern sie auf ihre Zwecke und Notwendigkeiten hin zu befragen und die ihnen zugrundeliegenden Interessen, Normen und Wertstellungen kritisch zu überprüfen.

(4) Fähigkeit und Bereitschaft, in politischen Alternativen zu denken, Partei zu ergreifen und ggf. auch unter dem Druck von Sanktionen zu versuchen, Entscheidungen zu realisieren. (Vgl. auch Qualifikationen 8 und 9).

Didaktische Teilziele

2.4 Kontrolle und institutionalisierte Konfliktaustragung können Machtmißbrauch im Sinne der Selbstbehauptung partikularer Subjekte verhindern

2.5 Politisches Handeln orientiert sich an Zielvorstellungen, die innerhalb eines pluralen Kommunikationsgefüges gewonnen, verändert und manipuliert werden können; dadurch wird Ideologiekritik notwendig.

2.6 Politisches Handeln erfordert Strategie und Taktik, sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden.

Curriculumelemente

2.4.1 Voraussetzungen: Aufgeklärtes Bewußtsein, politische Verhaltensmuster, Pluralismus der Organisationen

2.4.2 Grenzen: Entscheidungsfreiheit der delegierten Gremien, politische Effektivität, politisches Strafrecht

2.5.1 Verbreitung pluraler Zielvorstellungen

2.5.2 Abbau des Pluralismus

2.5.3 Kritische Reflexion

2.6.1 Protagierung von Meinungen

2.6.3 Spielregeln der Konfliktaustragung

2.6.4 Ausübung von Kontrolle

2.6.5 Nutzung der Koalitionsmöglichkeiten

Qualifikationen

Didaktische Teilziele

vgl. 1.3 Gesellschaftliches Handeln ist gruppenbezogenes Handeln.

Curriculumelemente

vgl. 1.3.3 Verfolgung eines kollektiven Ziels
2.6.6 Kampfmaßnahmen

Eine Konkretisierung ist denkbar an 3.4 (Machtverhältnisse der Wirtschaft) und 3.5 (Wirtschaftliches Handeln ist Handeln in Interdependenzen).

Zuordnungsskizze III

Problemfeld 7:

Über die Möglichkeit, durch Analyse der Marktsituation zu einer größeren Eigenbestimmtheit des Konsums zu gelangen

Motivationsfrage:

Gibt es in der BRD Konsumentenfreiheit?

Mit dem Unterricht über das Problemfeld 7 ist vor allem der Erwerb der Qualifikationen 1, 3, 6 und 8 erstrebt:

- Qual. 1:** Fähigkeit und Bereitschaft, gesellschaftliche Zwänge und Herrschaftsverhältnisse nicht ungeprüft hinzunehmen, sondern sie auf ihre Zwecke und Notwendigkeit hin zu befragen und die ihnen zugrundeliegenden Interessen, Normen und Wertstellungen kritisch zu überprüfen.
- Qual. 3:** Fähigkeit und Bereitschaft, sprachliche und nichtsprachliche Kommunikation auf ihren ideologischen Hintergrund zu durchschauen.
- Qual. 6:** Fähigkeit, die gesellschaftliche Funktion von Konflikten zu erkennen, und die Bereitschaft, sich durch die Wahl geeigneter Konzeptionen an der Austragung von Konflikten zu beteiligen.
- Qual. 8:** Fähigkeit und Bereitschaft, angesichts von persönlichen oder gesellschaftlichen Problemen Eigeninitiativen zu entwickeln und – unter ständiger Prüfung der Realisierbarkeit – geeignete Wege zu ihrer Verwirklichung zu gehen.

Auf die hier angesprochenen Verhaltensdispositionen verweisen auch die im RLE vom 18.2.72 genannten Qualifikationen 2. und 4.

RLE-Qual. 2: Fähigkeit zur Selbst- und Systemkritik

Qual. 4: Fähigkeit zur Entwicklung von Handlungsstrategien

Die genannten Verhaltensdispositionen werden erstrebt, indem die kognitive Basis durch die unterrichtliche Umsetzung der Teilziele der RLE erstellt wird.

Die Teilziele:

- 3.1 Wirtschaftliches Handeln ist zweckrationales Handeln
- 3.1.5 Wirtschaftliches Handeln ist auch Handeln aus irrationalen Motiven
- 3.2 Wirtschaftliches Handeln ist notwendig gesellschaftliches Handeln
- 3.5 Wirtschaftliches Handeln ist Handeln in Interdependenzen
- 3.4 In der Wirtschaft bestehen und entstehen Machtverhältnisse
- 1.2 Gesellschaftliches Handeln wird erst möglich durch Sozialisation
- 1.5 Gesellschaftliches Handeln ist abhängig von sozioökonomischen und politischen Verhältnissen
- 2.3 Politisches Handeln ist Machtausübung als die Kunst des Möglichen in einer konkreten historischen Situation
- 2.6 Politisches Handeln erfordert Strategie und Taktik, sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden

Diesen Zielen werden die entsprechenden Curriculumelemente aus den entsprechenden Teilbereichen zugeordnet und in der Übersicht zusammengestellt.

Das Problemfeld betrifft besonders den ökonomischen Bereich. Zu seiner Behandlung sind aber die genannten Elemente aus dem soziologischen und politischen Teilbereich aufzubereiten und einzubeziehen. (Hinweis auf besondere Literatur: Es empfiehlt sich, die ausgedehnte Einleitung des Werkes "Konsum und Nachfrage" von Streissler, Neue Wissenschaftliche Bibliothek, Kiepenheuer und Witsch, Köln/Berlin 1965, zu benutzen.)

Qual. 1, 3, 6, 8, RLE 2, 4

Teilziele:

Curriculumelemente:

3.1

Wirtschaftliches Handeln ist zweckrationales Handeln

3.11; 3.12 Ökonomisches Prinzip, zweckrationale Entscheidungen im privaten Arbeitnehmerhaushalt; Bedürfnisse, Bedarf, Nachfrage, Einkommen; Haushalte als Entscheidungseinheiten; Gossensche Gesetze; Rangordnung des Bedarfs; Engelsches Gesetz

3.15

Wirtschaftliches Handeln ist auch Handeln aus irrationalen Motiven

3.15 Homo oeconomicus und Wirtschaftsalltag; Rationalität und Irrationalität im Konsumverhalten: Konsumakte aus Impulsverhalten, Gewohnheitsverhalten und abhängigem Verhalten; Werbung; Informationslücken des Konsumenten; Spannungsverhältnis zwischen zweckrationalem und irrationalen Handeln (3.53); Einkommensteigerung und Preiswiderstand

3.2

Wirtschaftliches Handeln ist notwendig gesellschaftliches Handeln

3.23 Makroökonomische Betrachtung; Markt als Ort des Leistungsaustausches; Geld als Tauschmittel

3.5

Wirtschaftliches Handeln ist Handeln in Interdependenzen

3.51 Wirtschaftsimmanente Interdependenzen; Faktoreinkommen und Märkte; Einkommensteigerung und Bedarfsstruktur; Preiswiderstand, Konsumkredit; (3.13) Technischer Expansionszwang und Bedürfnisweckung; Kapital und Arbeit in technologischer Sicht; Gewinnmaximierung, Kosten und Erlöse; 3.53 Interdependenzen als Ursache von Konflikten; Ziel- und Mittelkonflikt; Marketing Diversifikation

Teilziele:

3.4

In der Wirtschaft bestehen und entstehen Machtverhältnisse

1.2

Ges. Hand. wird erst möglich durch Sozialisation,

1.5

Ges. Hand. ist abhängig v. sozioök. u. pol. Verhältnissen,

2.3

Pol. H. i. Machtausüb. als Kunst d. Mögl. in hist. Situation

2.6

Pol. Hand. erfordert Strategie und Taktik sowie Kenntnis und Übung der Umsetzungsmethoden

Curriculumelemente:

3.41 Prozeß der Konzentration, 3.42 Marktform und Marktmacht, 3.43 Wirtschaftliche Macht als politische Macht, 3.45 Regulierung des Marktes und der ökonomischen Macht, Wettbewerbsordnung und Verbraucherschutz

1.24 Konsumniveau, Kulturkonsum, Freizeitmuster, Anspruchsniveau

1.27 Verhaltenstypen der Konformität und der Abweichung

1.51 Wirtschaftliches Wachstum und die moderne Freizeit- und Verbrauchergesellschaft
1.53 Statusdifferenzierungstendenzen

2.33 Legale und illegale Mittel der Macht; Gesetze, Verordnungen, Verfügungen, Ordnungs-, Schutz- und Strafmaßnahmen

3.45 Verbraucherschutz 2.61 Propagierung von Meinungen 2.64 Ausübung von Kontrolle 2.65 Nutzung der Koalitionsmöglichkeit 2.66 Demonstration

8. Empfehlungen für den Übungsteil

1. Einübung in fachspezifische Arbeitstechniken:
z.B. Lese-, Exzerpieren- und Interpretationsübungen
2. Einführung in sozialwissenschaftliche Forschungsmethoden zur Erarbeitung von Erkenntnissen und deren Verifizierung an der sozialen Wirklichkeit: z.B. Beobachtung – Sozimetrie – Inhaltsanalyse – Interview – Experiment – Statistik – graphische Darstellung – Skalierung
3. Umsetzung kognitiver Ziele in politische Handlungsimpulse:
z.B. Organisation von Solidarhandlungen – politische Strategien und Taktiken in Anwendung auf den Erfahrungsbereich – Rollenspiele – Übung der verschiedenen Diskussionsformen

9. Möglichkeiten der Leistungskontrolle

a) schriftlich:

Zur Überprüfung des Leistungsstandes und zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung werden in jedem Halbjahr zwei Klassenarbeiten zur Thematik des laufenden Kursus geschrieben. Sie können in der Aufgabenstellung zweiteilig sein, indem in einem Teil positives Wissen und in einem weiteren Teil kritisches Verständnis überprüft wird; im Leistungskurs kann die Wissenskontrolle auch durch eine Kontrolle der im Übungsteil erworbenen Fertigkeiten ersetzt werden. Die Aufgaben sollen so gestellt sein, daß zu ihrer Bewältigung im Grundkurs in der Regel eine, im Leistungskurs zwei bis vier (im letzten Jahr auch sechs) Unterrichtsstunden benötigt werden.

Im Leistungskurs können außerdem fakultativ kursbezogene Facharbeiten angefertigt werden, deren Thema der Schüler nach Rücksprache mit dem Fachlehrer selber festsetzt. Solche Facharbeiten können sowohl aus besonderen Interessen einzelner Schüler wie auch aus den Problemen erwachsen, die sich im Laufe eines Kursus ergeben haben, und von einem oder mehreren Schülern bearbeitet werden. Erfolgt die Bearbeitung des Problems arbeitsteilig in Gruppen, so kann eine Facharbeit auch von einer Gruppe von Schülern vorgelegt werden.

b) mündlich:

Zur Bewertung der mündlichen Leistung dienen folgende Gesichtspunkte: Sachwissen, fachspezifische Denkweise und Begrifflichkeit. Es wäre wünschenswert, wenn daneben über den kognitiven Bereich hinausgehende Qualifikationen ausgewiesen werden könnten (z.B. in der Art einer diagnostischen Profilbeschreibung: Informationsfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Kritikfähigkeit, Debattierfähigkeit etc.).

Die Aufgaben der **schriftlichen und mündlichen Reifeprüfung** können nur im Rahmen dessen gestellt werden, was in den betreffenden Kursen der 12. und 13. Jahrgangsstufe behandelt worden ist. Sie sollen so ausgewählt werden, daß sie den unterschiedlichen Voraussetzungen bei den Teilnehmern der Grund- und Leistungskurse Rechnung tragen, aber in jedem Falle eine selbständige, d.h. nicht rein reproduktive Leistung ermöglichen.

a) Für die schriftliche Prüfung reichen die Fachlehrer der Grund- und Leistungskurse einen Prüfungsvorschlag mit zwei Themen zur Wahl für den Prüfling ein. Für die Bearbeitung des gewählten Themas stehen den Teilnehmern der Grundkurse zwei, denen der Leistungskurse fünf Zeitstunden zur Verfügung.

b) Die Aufgabe für die mündliche Prüfung darf nicht einem Bereich entnommen werden, den der Prüfling bereits in der schriftlichen Prüfung bearbeitet hat. Das Nähere regelt die Reifeprüfungsordnung.

10. Literaturangaben

10.1 Literaturhinweise zum Fachbereich Gesellschaft

zu 1.1

R. Behrendt, Der Mensch im Lichte der Soziologie, Urban Bücer Nr. 60, Stuttgart 1962

E. Benedikt Urformen der Kultur, Hamburg 1955

K.M. Bolte, Die Gesellschaft im Wandel, Bd. I, Köln-Opladen 1957

A. Gehlen, Anthropologische Forschung, rde 138, Hamburg 1961

K. Mead, Mann und Zeit, Hamburg 1959

D. Claessens, Rolle und Macht, München 1968

R. Dahrendorf, homo sociologicus, Köln 1964

ders., Gesellschaft und Freiheit, München 1965

H. Hartmann, Die Unternehmerin, Selbstverständnis und soziale Rolle, Köln-Opladen 1968

H. Opitz Der Begriff der sozialen Rolle, Tübingen 1966

zu 1.2

H. Baier (Hg.), Studenten in Opposition, Bielefeld 1968

bil Redaktion (Hg.), Familienerziehung, Sozialschicht und Schulerfolg, Weinheim 1971

D. Claessens Familie und Zeitsystem, Berlin 1967

J. Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Neuwied 1962

ders., Student und Politik, Neuwied 1961

ders., Protestbewegung und Hochschulreform, Frankfurt 1969

P. Heitz (Hg.), Soziologie der Schule, Köln 1959

H. Holzer, Massenkommunikation und Demokratie in Deutschland, in: Bolte, Dt. Gesellschaft im Wandel, Köln 1970

W. Lempert, Berufserziehung als Sozialisation, in: Vierteljahresschrift für wiss. Pädagogik 2, 1968, vgl. D. Claessens, Rolle und Macht, S. 104 ff.

F. Neidhardt Die Familie in Deutschland

ders., Die Junge Generation, in: Dt. Gesellschaft im Wandel, Köln 1970

N. Oevermann, Sprache und Herkunft, Frankfurt 1972

D. Rieseman, Die einsame Masse, rde 72/73, 1958

H. Schelsky, Der Mensch in der wissenschaftl. Zivilisation

ders., Ist die Dauerreflexion institutionalisierbar? in; Auf der Suche nach Wirklichkeit, Düsseldorf 1965

E. Schenck, Die Wiedertäufer der Wohlstandsgesellschaft, 1968

R. Wildemann., *W. Kaltefleiter*, Funktion der Massenmedien, Frankfurt 1965

G. Wurzbacher, Der Mensch als soziales und personales Wesen, Bd. I - III, Stuttgart 1963 ff.

zu 1.3

D. Barley, Grundzüge und Probleme der Soziologie, Neuwied 1968

P. Heintz Soziale Vorurteile, Köln 1957

E. Höhn-C. Schick, Das Soziogramm, Göttingen 1954

G. Homans, Die Theorie der sozialen Gruppen, Köln 1960
E. Katz und Pl. Lazaesfeld, Persönlicher Einfluß und Meinungsbildung, München 1962
K. Lewin, Die Lösung sozialer Konflikte, Bad Nauheim 1953
Th. Miles, Soziologie der Gruppe, München 1969/47
A. Mitscherlich, Die Unfähigkeit zu trauern, Grundlagen kollektiven Verhaltens, München 1968
Zoll-Binder, Die soziale Gruppe, Frankfurt 1966

zu 1.4

H.P. Bahrdt, Industriebürokratie, Stuttgart 1958
ders., Strukturwandel der Industriearbeit, in: Wege zur Soziologie, München 1966
W.M. Blumental, Die Mitbestimmung in der Stahlindustrie, Hamburg 1961
Dahrendorf-Burisch, Industrie- und Betriebssoziologie, Sammlung Göschen, Berlin 1969
F. Fürstenberg, Industriosociologie, Vorläufer und Frühzeit, Neuwied, 1959
K. Holm, Der Intrarollenkonflikt des Werkmeisters, in: D. Claessens, Rolle und Macht, S. 78 f.
R. Lepsius, Strukturen und Wandlungen im Industriebetrieb, München 1960
N. Luhmann, Funktion und Folgen formaler Organisation, Berlin 1964
K. Marx, Lohnarbeit und Kapital, Ostberlin, Dietz 1968
ders., Das Kommunistische Manifest, Reclam 1969
Fr. Pollock, Automation, Frankfurt 1964
O. Stanzner, Angestellte und Arbeiter in der Betriebspyramide, Berlin 1959
Verhandlungen des XIV. deutschen Soziologentages 1960: Technische Entwicklung und betriebliche Konflikte, in: Soziologie und moderne Gesellschaft
F. Voigts, Zur Theorie und Praxis der Mitbestimmung, Berlin 1962

zu 1.5

Aschenbrenner-Kappen, Großstadt und Dorf als Typen der Gemeinde, Köln 1965
H.P. Bahrdt, Die moderne Großstadt, Hamburg 1961
Bolte-Koppe, Struktur und Entwicklung der Bevölkerung, Köln 1964
K. M. Bolte, Soziale Schichtung, Köln 1966
W. Brepohl, Industrievolk im Wandel von der agraren zur industriellen Daseinsform, Tübingen 1957
D. Claessens, Sozialkode der BRD, Düsseldorf 1968
R. Dahrendorf, Konflikte im Wandel, in: Dahrendorf, Gesellschaft und Freiheit, o.
Föhl-Hennies, Vermögensbildung in Arbeitnehmerhand, Pfullingen 1966
W. Goode, Soziologie der Familie, München 1969
J. Habermas, Theorie und Praxis, Neuwied 1967
J. Jacobs, Tod und Leben großer amerikanischer Städte, Berlin 1962
M.J. Lange, Politische Soziologie, Berlin 1964
F. Lütge, Deutsche Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Berlin 1960

- J. Matthes*, Gesellschaftspolitische Konzeptionen im Sozialhilferecht, Stuttgart 1964
- Ortlieb-Dörge* (Hg.), Wirtschafts- und Sozialpolitik, Köln 1964
- Regierung Adenauer 1949-1963*, hg. v. Presse- und Informationsamt der Bundesregierung, Wiesbaden 1963
- H. Schelsky*, Ortbestimmung der deutschen Soziologie, Düsseldorf 1967³
- H. Schmücke*, Die ökonomische Lage der Familie in der BRD, Stuttgart 1961
- Bericht der Sozialenquete-Kommission, Stuttgart 1966, über Soziale Sicherung in der BRD
- Otto Stanzner*, Politische Soziologie, in: Gehlen-Schelsky, Soziologie, Düsseldorf 1968⁷
- M. Weber*, Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus, in: Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie Bd. I, Tübingen 1920
- ders.*, Wirtschaft und Gesellschaft (Grundzüge der Sozialökonomik), Tübingen 1947³
- G. Zeitel*, Die Steuerverteilung in der BRD, Tübingen 1959
- D. Zöllner*, Die soziale Gesetzgebung der BRD, Bad Godesberg 1962
- zu 1.6.
- Th. W. Adorno*, Negative Dialektik, Frankfurt 1966
- H. Ahlert*, Traktat über kritische Vernunft, Tübingen 1969
- E. Bloch*, Das Prinzip Hoffnung, Frankfurt 1959
- R. Dahrendorf*, Gesellschaft und Freiheit, s.o.
- J. Fetscher*, Von Marx zur Sowjetideologie, Frankfurt 1963
- O. K. Flechtheim*, Dokumente zur parteipolitischen Entwicklung in Deutschland seit 1945
- J. Habermas*, Theorie und Praxis, s.o.
- ders.* Zur Logik der Sozialwissenschaften, Tübingen 1967
- K.W. Deutsch*, Politische Kybernetik, Freiburg 1969
- J. Habermas, N. Luhmann*, Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie, Frankfurt 1971
- M. Horkheimer*, Kritische Theorie, eine Dokumentation, Hg. v. A. Schmidt, Frankfurt 1968
- A. Huxly*, Schöne, neue Welt, Fischer-Taschenbuch 26, Frankfurt
- M. Marcuse*, Versuch über die Befreiung, Frankfurt 1969
- ders.*, Der eindimensionale Mensch, Neuwied 1967
- G. Orwell*, 1984, Diana Taschenbuch, Konstanz 1964
- H. Schelsky*, Ortsbestimmung der deutschen Soziologie, s.o.
- K. Steinbuch*, Programm 2000, Dtv 785, Stuttgart 1971
- ders.*, Falsch programmiert, Dtv 598, Stuttgart

zu 8. (Empfehlungen für den Übungsteil)

P. Atteslander, Methoden der empirischen Sozialforschung, Berlin 1969

H. Hartmann, Empirische Sozialforschung, München 1970

R. König, Hg., Beobachtung und Experiment in der Sozialforschung, Köln 1968

ders., Hg., Das Interview — Formen, Technik und Auswertung, Köln 1969

R. Mayntz, Holm, P. Hübner, Einführung in die Methoden der empirischen Soziologie, Köln-Opladen 1969

10.2 Literaturhinweise zum Fachbereich Politik

Folgende **Bibliographien** mit Besprechungen oder Stichwortzuordnungen bieten sich an:

M., Benz Demokratie in der Bundesrepublik, annotierte Auswahlbibliographie, Berlin, pz 1969

Literaturverzeichnis der politischen Wissenschaft 1970 herausg. Hochschule für Politische Wissenschaften, München

Politische Bildung — eine Bücherkunde —, hg. von der Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, Bonn 1971

Zur wissenschaftlichen Fundierung wurden die verschiedenen Bände folgender **Reihen** hinzugezogen:

Analysen, Veröffentlichungen der Hochschule für Wirtschaft und Politik, Hamburg — Leske Verlag Opladen

Die Wissenschaft von der Politik, Flechtheim / v.d. Gablentz (Hg), Westd. Verlag, Köln Opladen

Kritische Studien zur Politikwissenschaft, Euchner, Schäfer, Senghaas (hg.), Europ. Verl. Anstalt Frankfurt

Lehrbuch der Politikwissenschaft, Hättich, V. Hase u. Koehler Verl. Mainz (3Bd)

Modelle für den politischen u. sozialwissenschaftlichen Unterricht, hg. v. I. u. R. Schmiederer, EVA Frankfurt

Neue Freiburger Beiträge zur Politikwissenschaft (Arnold-Bergsträsser-Institut) Köln/Opladen

Politisch-gesellschaftliche Erziehung-Analysen und Modelle, hg. v. W. Rehm, Süddeut. Verlagsgesellschaft Ulm

Reihe Praktische Demokratie, hg.v. der Friedrich-Ebert-Stiftung, Verl. Neue Gesellschaft, Bonn

Schriften des Institutes für politische Wissenschaft, hg. v. Prof. Stammer, Berlin, Westd. Verlag Köln/Opladen

Zur **didaktischen Orientierung** wurden hinzugezogen:

K. Fachiner Handbuch des politischen Unterrichts, Frankfurt 1972

K.G. Fischer, Einführung in die politische Bildung, Stuttgart 1970

ders., Zur Praxis des Politischen Unterrichts, Stuttgart 1971

- H. Giesecke*, Didaktik der politischen Bildung, 4. Auflage, München 1969
Gottschalch, Soziologie der politischen Bildung, Frankfurt 1970
K.Chr. Lingelbach, Zum Verhältnis der 'allgemeinen' zur 'besonderen' Didaktik. Dargestellt am Beispiel der politischen Bildung, in 'Erziehungswissenschaft', Fischer-Funk-Kolleg Bd 2, Frankfurt 1970
Lüers u.a., Selbsterfahrung und Klassenlage-Voraussetzungen und Methoden politischer Bildung, München 1971
H. Meyer Themen zur Politik, Weinheim 1971
Müller u.a., Politikunterricht und Gesellschaftskunde in der Schule, Ulm 1971
Rössner Der politische Bildungsprozess, Frankfurt 1969
H. Siebert, Der andere Teil Deutschland in Schulbücher der DDR und der BRD, Hamburg 1970
B. Sutor, Didaktik des politischen Unterrichts, Paderborn 1971
G. Thoma, Zur Strukturierung der 'politischen Dimension' des Unterrichts im Teilbereich der allgemeinen Gesellschaftslehre an der Kollegstufe (Gutachten für die 'Planungskommission) in: Schriftenreihe des Kultusministeriums, Nr. 17: "Kollegstufe NW, 1972

Weitere Anregungen können gewonnen werden aus:

- Aus Politik und Zeitgeschichte, Beilage zu Zeitschrift 'das Parlament' Bonn
 Das Parlament, Bonn
 Gegenwartskunde, Zeitschrift f. Wirtschaft, Politik und Bildung, Leske Verl Opladen
 Gesellschaft-Staat-Erziehung, Blätter f. politische Bildung und Erziehung Klett/Diesterweg, Stuttgart/Frankfurt
 Laufende Mitteilungen **zum Stand der politischen Bildung** in der BRD, hg. v. FR. Minssen, Frankfurt (Ausgabe 1970)
 Politische Bildung, Beiträge und Materialien zur wissenschaftlichen Grundlegung und zur Unterrichtspraxis, Klett
 Recht und Gesellschaft, Zeitschrift für Rechtskunde, Beck Verl. München/Frankfurt
 Schulbücher zum Fachbereich Politik:
 Aktionsfeld Politik, hg. v. Monsheimer u. Hilligen, Hirschgraben Verl. Frankfurt
 Gesellschaft und Politik, hg. v. Fischer und Mitarbeiter, Metzlersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart
 Politische Bildung, hg. v. Fischer u. Mitarbeiter, Metzlersche Verl. Buchhandlung, Stuttgart
 Politik im 20. Jahrhundert, hg. v. H.H. Hartwich, Westermann Verl, Braunschweig
 Politik und Gesellschaft, hg. v. Mickel-Kampmann-Wiegand, 2 Bd, Hirschgraben Verl. Frankfurt
 Politik und Recht, hg. v. H. Gorsche, Diesterweg Verl. Frankfurt
 Welt der Politik, hg. v. H. Ritscher, Diesterweg, Verl. Frankfurt
 Zweimal Deutschland, hg. v. Thurich u. Endlich, Diesterweg Verl. Frankfurt

10.3 Literaturhinweise zum Fachbereich Wirtschaft

Für diesen Fachbereich wurde von der Fachgruppe Sozialwissenschaften kein eigenes Literaturverzeichnis erstellt; es kann den Arbeitspapieren der Fachgruppe Wirtschaftswissenschaften entnommen werden.

An dieser Stelle wird nur verwiesen auf die Bibliographie im Anhang des Schulbuches: Gesellschaft und Wirtschaft, hg.v. Winner und Hartwig, Diesterweg Verl. Frankfurt

11. Zusammenstellung von Unterrichtsmodellen zu den einzelnen Problemfeldern

I

- a) *Anneliese Grundmann-Roch*: Reflexion und Handeln als Ziele eines sozialkundlichen Unterrichts, in: *Gegenwartskunde*, 1969, H. 4, S. 421-434
- b) *Ernst Jung*: Die Schule als Unterrichtsgegenstand, in: *Der Bürger im Staat*, 1969, H 4, S. 168-171
- c) *Friedhelm Neidhardt*: Die Junge Generation, Grundheft und Lehrbeispiele in der Reihe: Beiträge zur Sozialkunde, Reihe B, 6; 6a/b 100 + 16 Seiten, Leske-Verlag, Opladen
- d) *Friedhelm Neidhardt*: Die Familie in Deutschland, Grundheft der Lehrbeispiele in der Reihe: Beiträge zur Sozialkunde, Reihe B, 5; 5a/b, Leske-Verlag, Opladen

II

- a) *Wolfgang Haseloff*: Die Struktur einer modernen Industriegesellschaft am Beispiel der BRD, in: Kurt Fachiner: *Handbuch des politischen Unterrichts*, 1972, S. 71 - 92
- b) *Lore Ohrt*: Veränderung als ein Grundprinzip der modernen Gesellschaft und ihre geschichtlichen Voraussetzungen, in *Karl Martin Bolte*: *Deutsche Gesellschaft im Wandel*, 1966, S. 363-370 (auch als Einzelheft: Beiträge zur Sozialkunde, Reihe B, 1; 1a/b)

III

- a) *Eberhard Hermes*: Soziologie als Schulfach, in: *Neue Sammlung*, 1968, Heft 6, S. 545-557
- b) *Ingrid Haller und Hartmut Wolf*: Selbstreflexion der Lerngruppe auf ihr eigenes Verhalten als didaktische Kategorie der politischen Bildung, in: Kurt Fackiner: *Handbuch des politischen Unterrichts*, 1972, S. 239-289.

IV

- a) *Gerd Filbry*: Illustriertenanalyse als Mittel zum Verständnis gesellschaftlicher Probleme, in: *Gesellschaft-Staat-Erziehung*, 1968, Heft 3, S. 165-172
- b) *Wulf D. Hund*: Kommunikation in der Gesellschaft, Modelle für den politischen und sozialwissenschaftlichen Unterricht, 7, 1970, Europäischen Verlagsanstalt, 77 Seiten

- c) *Lutz Krauss/Hans Rühl*: Werbung in Wirtschaft und Politik, Modelle: (wie IVb), 3/4, 1970, 112 Seiten
- d) *Reinhold Trinius*: Unterrichtsmodell: Pressekonzentration und demokratische Öffentlichkeit, in: Politische Bildung, 1970, Heft 3 S. 80 - 96 (dazu Materialien für den Unterricht 16 Seiten)

V

- a) *Walter Gagel*, Unterrichtsmodell: Wirklichkeit und Notwendigkeit der innerparteilichen Demokratie, in: Politische Bildung, 1967, Heft 1, S. 61 - 88 (dazu 16 Seiten Materialien für den Unterricht).
- b) *Hans Graf*: Wahlen als Thema des politischen Unterrichts, in: Informationen zur politischen Bildung, 135, 1969, S. 29 - 32
- c) *Dieter Grosser*: Welche Faktoren beeinflussen das Wählerverhalten? Unterrichtsbeispiel in: Gegenwartskunde, 1972, H. 1, S. 51 - 63
- d) *Carter Kniffler*: Demokratie im Wandel (das Thema im politischen Unterricht) in: Informationen zur politischen Bildung, 134, 1969, S. 29 - 32
- e) *Sibille Rausch-Schicketanz*: Unterrichtsmodell: Form und Grenzen parlamentarischer Willensbildung in der BRD, in: Politische Bildung, 1971, Heft 4, S. 63 - 84 (dazu 16 Seiten Materialien für den Unterricht
- f) *Ursula Schmiederer*: Wahlen in der Bundesrepublik, am Beispiel der Bundestagswahl 1969, Modelle für den politischen und sozialwissenschaftlichen Unterricht, 1, 1970, Europäische Verlagsanstalt, 56 Seiten
- g) *Renate und Karl Setzen*: Die Parteien und ihr Auftrag nach Art. 21,1 GG-kritisch gesehen, ein Unterrichtsbeispiel, in: Gesellschaft-Staat-Erziehung, 1969, Heft 5, S. 321 - 326.
- h) *Otto Verdenhalven*: Die Bundestagswahlen (Formen und Probleme des Wahlkampfes), Beiträge zur Sozialkunde, Reihe C, 24 Seiten, Leske-Verlag, Opladen
- i) *Hartmut Wasser*: Interessenverbände in der BRD, in: Informationen zur politischen Bildung, 145, 1971, S. 22 - 24
- j) *Hans-Joachim Winkler*: Sicherung der Parteiendemokratie (Parteiverbote und Fünfprozentklausel), Beiträge zur Sozialkunde, Reihe C, 24 Seiten, Leske-Verlag, Opladen

VI

- a) *Wolfgang Elben*: Gewaltenteilung und Parteien, in: Kurt Fachiner Handbuch des politischen Unterrichts, 1972, S. 155 - 125
- b) siehe auch V d)

VII

- a) *Friedrich-Wilhelm Dörge und Manfred Schmidt*: Konsumfreiheit in der Marktwirtschaft, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde, Reihe A, 24 Seiten, Leske-Verlag, Opladen
- b) *Gunter Elsholz*: Preisbindung in der Marktwirtschaft?, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde, Reihe A, Heft 21, 24 Seiten, Leske-Verlag, Opladen

VIII

- a) *Bernhard Gahlen u.a.*: Wirtschaftssysteme, in: B. Gahlen u.a.: Volkswirtschaftslehre, eine problemorientierte Einführung, 1971, S. 1 - 48

IX

- a) *Bernhard Gahlen u.a.*: Einkommens- und Vermögensteilung, in: B. Gahlen u.a.: Volkswirtschaftslehre, eine problemorientierte Einführung, 1971, S. 132 - 169
- b) *Hans-Joachim Kühnert*: Ein Unterrichtsmodell zur Vermögensbildung, in: Der Bürger im Staat, 1970, Heft 4, S. 215 - 222

X

- a) *Friedrich-Wilhelm Dörge und Günter Elsholz*: Gerechte Steuern, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde, Reihe A, Heft 14, Leske-Verlag, Opladen
- b) *Bernhard Gahlen u.a.*: Wachstum, in: B. Gahlen u.a.: Volkswirtschaftslehre, s.o., S. 90 - 129
- c) *Willi Walter Puls*: Umwelt-Gefahren und Schutz (das Thema im Unterricht), in: Informationen zur politischen Bildung 146, S. 26 - 28

XII

- a) *Friedrich-Wilhelm Dörge und Manfred Schmidt*: Mitbestimmung im Betrieb, Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialkunde, Reihe A, Heft 17, Leske-Verlag, Opladen
- b) *Johannes Kleinwächter*, Unterrichtsmodell: Mitbestimmung der Arbeitnehmer als politisches Problem, in: Politische Bildung, 1969, Heft 4, S. 61 - 84 (dazu 16 Seiten Materialien für den Unterricht)

XII

- c) *Ingrid Schmiederer*: Wirtschaftliche Mitbestimmung, Modelle für den politischen und sozialwissenschaftlichen Unterricht, Heft 2, 1970, 59 Seiten

XIII

- a) *Anneliese Grundmann-Roch*: Reflexion und Handeln als Ziele eines sozialkundlichen Unterrichts, in: Gegenwartskunde, 1969 Heft 4, S. 421 - 434
- b) *Reinhard Kuhn und Joachim Pragal*: Vorurteile, in: Kurt Fackiner: Handbuch des politischen Unterrichts, 1972, S. 95 - 114

XIV

- a) *Bernhard Gahlen u.a.*: Entwicklungsländer, in: B. Gahlen u.a.: Volkswirtschaftslehre, eine problemorientierte Einführung, 1971
- b) *Wolfgang Hug*: Die dritte Welt als Thema des politischen Unterrichts, in: Informationen zur politischen Bildung, 137, 1969, S. 23 - 28
- c) *Erhard Meuler*: Soziale Gerechtigkeit, Unterrichtsmodell mit Lehrhandbuch und Textheft für Schüler, Patmos-Verlag 1971

XV

- a) *Harald Felgner*: Wehrdienst oder Kriegsdienstverweigerung, in: Der Bürger im Staat, 1971, Heft 2, S. 94 - 99
- b) *Manfred Hagen*: Unterricht über die Vereinten Nationen, in: GWU, April 1967, S. 212 - 220
- c) *Leo Haupts*, Unterrichtsmodell: Über die Wirksamkeit der Vereinten Nationen als friedenserhaltende Institution, in: Politische Bildung, 1967, Heft 3, S. 73 - 88 (dazu 16 Seiten Materialien für den Unterricht)
- d) *Bernhard Heckel*: Abschreckung-Rüstungskontrolle-Abrüstung. Grundlagen für eine Unterrichtseinheit, in: Der Bürger im Staat, 1971, Heft 1, S. 20 - 26
- e) *Ernst August Roloff*: Unterrichtsmodell: Das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, in: Politische Bildung, 1969, Heft 1, S. 63 - 80 (dazu 16 Seiten Materialien für den Unterricht)

XVI

- a) *Bernhard Gahlen u.a.*: Wirtschaftssysteme, in: B. Gahlen u.a.: Volkswirtschaftslehre, eine problemorientierte Einführung, 1971 S. 1 - 47

**Empfehlungen für den Kursunterricht im Fach
Sozialwissenschaften, Schwerpunkt Ökonomie
(Wirtschaftswissenschaften)**

Verfasser:

Wilfried Gerth (Opladen)
Eckehard Japp (Gelsenkirchen)
Karl Raab (Herne)
Uwe Taenzer (Paderborn)

Zur Zahl der Klassenarbeiten und zu den Anforderungen in der Reifeprüfung ergeht ein gesonderter Erlaß.

1. Allgemeine Vorbemerkungen

Die folgenden Ausführungen sind als Empfehlungen aufzufassen, die den Versuch unternehmen, die Unterrichtsinhalte des Faches Wirtschaftswissenschaften entsprechend den Anforderungen des KMK-Papiers zur Sekundarstufe II zu bestimmen und in das Kurssystem umzusetzen.

Die Lernziele sind bewußt kurz gehalten und können keinen Ersatz für die fehlende curriculare Forschung darstellen. Allerdings wurde versucht, die gesellschaftspolitische Relevanz der Unterrichtsinhalte in den Lernzielen anzudeuten. Diese Problematik sollte trotz der skizzenhaften Ausführung der Unterrichtsinhalte als Unterrichtsprinzip beachtet werden.

Nach Ansicht des KM sollen die 6-stündigen Leistungskurse 2-stündige Übungen und die 3-stündigen Grundkurse 1-stündige Übungen enthalten. Deshalb sind zu jedem Kurs Anregungen zum Übungsteil angefügt, wobei es Aufgabe des Fachkollegen ist, die Beispiele zu aktualisieren.

Das Ziel des Übungsteils soll sein:

- a) Vertiefung der Unterrichtsinhalte
- b) Heranführen des Schülers an selbständiges und wissenschaftspropädeutisches Arbeiten.

Die ausgewählten Stoffgebiete der Wirtschaftswissenschaften wurden in verschiedene Kurse aufgeteilt, die teilweise aufeinander aufbauen, aber auch z.T. untereinander austauschbar sind.

Leistungskurse	
obligatorisch	fakultativ*
Einführung	Wirtschaftsordnungen
Geld und Kredit	Einkommens- und Vermögensverteilung
Makroökonomie	Öffentliche Finanzwirtschaft
Mikroökonomie	Wachstum
	Unternehmung

* aus diesem Bereich sollten zwei Kurse belegt werden

Wie aus der Skizze hervorgeht, sind die Kurse 1 bis 4 obligatorisch und die Kurse 5 und 9 fakultativ, aus denen jedoch zwei gewählt werden müssen. Dem Fachkollegen ist es anheim gestellt, weitere Themen im fakultativen Bereich anzubieten. (z.B. Sektorale Wirtschaftspolitik u.a.)

Bei der Gestaltung der Grundkurse bleibt es dem Fachkollegen überlassen:

1. Die Unterrichtsinhalte der obligatorischen Leistungskurse mit gleicher Intensität, jedoch in einem längeren Zeitraum zu behandeln.
2. Die Unterrichtsinhalte der obligatorischen und fakultativen Leistungskurse entsprechend der zur Verfügung stehenden Zeit zu kürzen.

Grundkurse *		
Alternative 1	Alternative 2	
	obligatorisch	fakultativ
Geld und Kredit (gekürzt)	Geld und Kredit	Mikroökonomie
Makroökonomie I	Makroökonomie	Wirtschaftsordnungen
Makroökonomie II		Einkommens- und Vermögensverteilung
Mikroökonomie I		Öffentliche Finanzwirtschaft
Mikroökonomie II		Wachstum
		Unternehmung

* Voraussetzung: Einführung in die Wirtschaftswissenschaften
(Grundfragen und Grundbegriffe)

Die 1. Alternative hat den Vorteil, daß auch den Schülern der Grundkurse in den wesentlichen Gebieten des Faches die Methoden der Wirtschaftswissenschaften und vertiefte Kenntnisse sowie gesellschaftspolitische Einsichten exemplarisch vermittelt werden können. Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß bei der schriftlichen Reifeprüfung die Möglichkeit besteht, wie bei den Leistungskursen anspruchsvollere Themen zu stellen. Ferner ergibt sich hinsichtlich des Abiturs eine organisatorische Vereinfachung für Lehrer und Schüler.

Die 2. Alternative hat den Vorteil, daß den Schülern der Grundkurse ein Einblick in einen größeren Bereich der Wirtschaftswissenschaften möglich ist und somit umfassendere funktionale Zusammenhänge deutlich werden. Dies geht allerdings auf Kosten der Intensität.

Die Klausurarbeiten müssen aus dem Stoffgebiet des jeweiligen Kurses hervorgehen. Es empfiehlt sich, zwei Klausurarbeiten in jedem Leistungs- und Grundkurs zu schreiben, wobei eine in Testform gehalten sein kann. Die Zeitdauer kann je nach Schwierigkeitsgrad variieren, sollte jedoch zum Abitur hin, den Anforderungen der schriftlichen Reifeprüfung auch in zeitlicher Hinsicht entsprechen. Die Abiturnarbeit sollte aus den Stoffgebieten der obligatorischen Kurse gestellt werden. (s. hierzu auch die Bemerkungen zu den Grundkursen auf Seite 4 zur Alternative 1) Es empfiehlt sich, einen Vorschlag mit zwei Themen aus unterschiedlichen Gebieten einzureichen. Vom Fachlehrer ist — je nach den Anforderungen — eine Bearbeitungszeit von 4 bis 6 Zeitstunden anzusetzen.

Durch die Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe erfolgt eine Desintegration der Fächer, die auf der einen Seite zu begrüßen ist, andererseits aber eine fächerübergreifende Unterrichtsveranstaltung gelegentlich erforderlich macht. (Teamteaching)

Das beigefügte Literaturverzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist als Anregung für den Fachkollegen gedacht. Lehrbücher für die Schüler, in denen die empfohlenen Unterrichtsinhalte adäquat dargestellt werden, sind bisher nicht erschienen. Es bleibt daher für die Zukunft die Aufgabe, derartige Lehrbücher zu entwickeln.

2. Bestimmung von Lernzielen und Zuordnung von Themen und Unterrichtsinhalten

2.1 Einführung in die Wirtschaftswissenschaften – Grundfragen und Grundbegriffe – (3-stündig)

Vorbemerkungen: Die Einführung wurde stofflich bewußt knapp gehalten, um dem Lehrer die Möglichkeit zu geben, durch die Problematisierung der einzelnen Grundfragen die Schüler zu motivieren. Dabei soll der Fachkollege nicht an die Reihenfolge gebunden sein, sondern die Unterrichtsinhalte auf dem Hintergrund aktueller Anlässe behandeln.

Lernziele: Bei der Einführung in die Wirtschaftswissenschaften geht es zunächst darum, die Schüler damit vertraut zu machen, daß Menschen zweckrational Entscheidungen zu treffen haben über solche Dinge, die nicht im Überfluß vorhanden sind. Ferner sollen die Schüler die Möglichkeit erhalten, ein Grundverständnis für die Strukturen und Zusammenhänge wirtschaftlicher Grundfragen zu gewinnen. Dabei ist es unerläßlich, daß die Schüler die Notwendigkeit einer einheitlichen Sprachregelung für die wissenschaftliche Verständigung erkennen. Sie müssen also von Anfang an lernen, die für das Fach typischen Termini richtig zu interpretieren und anzuwenden.

Unterrichtsinhalte:

- I. Wirtschaften wozu? (s. Eucken)
- II. Begriff und Wesen der Wirtschaft
 - Notwendigkeit wirtschaftlicher Tätigkeit
 - Menschliche Bedürfnisse als Triebkraft des Wirtschaftens
 - Wirtschaftliche Güter als Mittel zur Bedürfnisbefriedigung
- III. Zielvorstellungen der Wirtschaftssubjekte
 - Träger wirtschaftlicher Entscheidungen (Struktur)
 - Wirtschaftspläne
 - Ökonomisches Prinzip
- IV. Merkmale der Wirtschaft
 - Arbeitsteilung
 - Güter- und Leistungsaustausch
 - Geld- und Kreditwesen
- V. Rahmenbedingungen der Wirtschaft
 - Bevölkerung
 - Natürliche Ressourcen
 - Gesellschaftliche Ordnung

VI. Wirtschaftskreislauf

- Beziehungen zwischen den Wirtschaftssubjekten
- Güterstrom und Geldstrom
- Austauschverhältnis von Güter und Geld

Übungsteil:

- Systematische Einordnung von Bedürfnissen und Gütern
- Darstellung und Auswertung von Statistiken u.a.
- Aufstellung eines Verbrauchsplans
- Auswertung von Statistiken (Bevölkerungspyramide, 4-Phasen-Schema von Baade)
- Gegenüberstellung der natürlichen Ressourcen in "armen" und "reichen" Ländern an ausgewählten Beispielen
- Grundrechte in der BRD im Hinblick auf die Gesellschaftsordnung
- Entwicklung des Schaubildes zum Wirtschaftskreislauf
- Graphische Darstellung und Auswertung von Statistiken über Geld und Güterströme

2.2 Geld und Kredit (6-stündig)

Lernziel: Eine arbeitsteilige Wirtschaft ist ohne ein geordnetes Geld- und Kreditwesen nicht funktionsfähig. Wer über Funktion und Bedeutung des Geldes nicht Bescheid weiß, kann den Wirtschaftsprozess weder ganz erkennen noch richtig verstehen. Deshalb sollen grundlegende Vorstellungen über die Rolle des Geldes und des Kredits in der Wirtschaft gewonnen werden.

Unterrichtsinhalte:

- I Die Entstehung des Geldes
Die Funktionen des Geldes
Die Art des Geldes
Geldvolumen
Währungssysteme
- II Geldschöpfung
Instrumentarium der Zentralnotenbank
- III Faktoren der Geldnachfrage (Kassenhaltungstheorie)
- IV Monetäres Gleichgewicht
Kaufkraft des Geldes
Quantitätstheorie
Einkommenstheorie des Geldes von Keynes
- V Störungen der inneren Geldwertstabilität
Inflation
Deflation
(einschließlich historischem Rückblick)
- VI Der Außenwert des Geldes
Devisen- und Wechselkurs
Zahlungsbilanz
Fixe und flexible Wechselkurse
Weltwährungssystem

Anregungen für Übungen:

- a) Berechnungen des Geldvolumens und seine Entwicklung auf der Grundlage von Bundesbankberichten
- b) Analyse der Geldschöpfung der Zentralbank und des Bankensystems anhand von Monatsberichten der Deutschen Bundesbank

- c) Analyse der Geldpolitik der Zentralnotenbank auf der Grundlage der Jahresberichte der Bundesbank
- d) Untersuchungen des Einflusses von Diskontsatzänderungen auf Zinsniveau
- e) Vergleich internationaler Diskontsätze und der sich daraus ergebenden Konsequenzen
- f) Auswertung der Mindestreservestatistik Quelle: Monatsberichte der Deutschen Bundesbank
- g) Wirkungen von Änderungen der Zahlungsgewohnheiten auf die Kassenhaltung
- h) Auswirkungen der Änderungen von Geldvolumen und Volkseinkommen auf den Gleichgewichtszinssatz
- i) Ermittlung der Inflationsfaktoren anhand von Statistiken
- j) Buchungen in der Zahlungsbilanz
- k) Strukturanalyse von verschiedenen Zahlungsbilanzen
- l) Graphische Darstellung von Wechselkursentwicklung

2.3 Makroökonomie (6-stündig)

Lernziel: Aufbauend auf dem Kurs Geld und Kredit soll gezeigt werden, welche Einflüsse von der Konsumgüternachfrage der Haushalte und der Investitionsgüternachfrage der Unternehmungen auf die Höhe des Volkseinkommens und der Beschäftigung ausgehen. Dabei soll die Einsicht vermittelt werden, daß eine sich selbst überlassene Volkswirtschaft entgegen der Auffassung des klassischen Liberalismus nicht automatisch zu einem gesamtwirtschaftlichen Gleichgewicht bei Vollbeschäftigung tendiert. Daraus soll die Erkenntnis der Notwendigkeit staatlicher Maßnahmen zur Konjunkturbeeinflussung (Globalsteuerung) gewonnen werden.

Unterrichtsinhalte:

- I. Kreislaufanalyse
 - Entstehungsrechnung des Sozialproduktes
 - Verwendungsrechnung des Sozialproduktes
- II. Die Bestimmungsgründe des Volkseinkommens und der Beschäftigung in kurzfristiger Betrachtung
 - Konsum- und Sparfunktion
 - Investitionsfunktion
 - Bestimmung des Gleichgewichtseinkommens
 - Multiplikator- und Akzeleratorprozeß
- III. Das gesamtwirtschaftliche Gleichgewicht
 - nach Hicks
 - nach Palander
- IV. Störungen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts
 - Veränderung der Investitionsneigung
 - Veränderung der Konsum- bzw. Sparneigung
 - Veränderung der Liquiditätspräferenz
 - Veränderung der Geldmenge
- V. Der Einfluß des Staates auf die Höhe des Volkseinkommens und die Beschäftigung
 - Staatsausgabenmultiplikator
 - Steuer- und Transfermultiplikator
 - Haavelmo'sche Theorem
- VI. Das Zusammenwirken von Geld- und Fiskalpolitik
 - Stabilitäts- und Wachstumsgesetz
- VII. Der Einfluß des Außenhandels auf das Volkseinkommen und die Beschäftigung
 - Exportmultiplikator

VIII. Das Verhältnis von Geld-Fiskal- und Außenwirtschaftspolitik

- magisches Vieleck

Übungsteil:

- Übungen am Wirtschaftskreislauf
- grafische Darstellung von Konjunkturschwankungen
- grafische Darstellung von Beschäftigung, Auftragseingang, Preisentwicklung etc. im Konjunkturablauf,
- Berechnung von durchschnittlicher Konsum- und Sparquote und ihre Entwicklung,
- Befragung von Unternehmen bezüglich ihrer Investitionsentscheidungen,
- Berechnung von Multiplikatoren,
- Vertiefung der Lehrinhalte durch Aufgaben, Beispiele, Modelle (siehe Übungsbuch zur Volkswirtschaftslehre Teil II, Woll u.a.; E. Schneider, Übungsbuch; Begleitbuch zur Samuelson, Study Guide to accompany, Verlag Mc Craw- Bill book Company; Christmann, Peto, Blatt S. 282 - 399)

2.4 Mikroökonomie (6-stündig)

Lernziele: Ausgangspunkt für die unterrichtliche Arbeit innerhalb dieses Kurses sind zunächst die Einzelwirtschaften Haushalte und Unternehmungen bezüglich ihrer Bedeutung als Anbieter und Nachfrager. Auf diese Grundlage sollen die Schüler die zentrale Bedeutung des Marktes und die Art der Preisbildung erkennen. Dabei muß deutlich werden, daß marktliches Geschehen innerhalb unserer Wirtschaftsordnung oft durch das Aufeinanderprallen von einzel- und gesamtwirtschaftlichen Interessen nicht unerheblich gestört wird; das kann z.B. an der Konzentration aufgezeigt werden.

Unterrichtsinhalte:

- I. **Wertlehre**
 - Bestimmungsgründe des Wertes
 - Objektivistische Werttheorien
 - Subjektivistische Werttheorien
- II. **Theorie des Haushalts**
 - Angebot des Haushalts
 - Dispositionsbereich für Verbrauchsentscheidungen
 - Nachfrage des Haushalts
- III. **Theorie der Unternehmung**
 - Nachfrage der Unternehmung
 - Dispositionsbereich für Produktionsentscheidungen (Ertrags- und Kostenfunktionen)
 - Angebot der Unternehmung
- IV **Markt und Marktforschung**
 - Begriff und Wesen des Marktes
 - Vollkommener und unvollkommener Markt
 - Marktformen im Überblick
- V. **Preis und Preisbildung**
 - Begriff und Wesen des Preises
 - Funktionen des Preises
 - Elastizität von Angebot und Nachfrage
 - Preisbildung und Gleichgewicht auf Märkten mit vollständiger Konkurrenz, auf Monopolmärkten, auf Oligopolmärkten
 - Interdependenz der Preise
 - Staatliche Eingriffe in die Preisbildung
- VI. **Marktmacht und Wettbewerb**
 - Möglichkeit der Konzentration
 - Problematik der Konzentration
 - Gesetzliche Regelungen

Übungsteil:

- Skalierung individueller Bedürfnisse
- Bedarfsstruktur der Haushalte
- Auswertung von Tabellen zur Ertrags- und Kostenfunktion
- Graphische Darstellung von Kostenverläufen etc.
- Bestimmung von Marktformen auf unterschiedlichen Märkten
- Ermittlung des Einheitskurses an der Börse konfrontiert mit einem konträren Beispiel "versteinerter" Preisbildung
- Graphische Darstellung von Angebots- und Nachfragekurven
- Bestimmung der Elastizität für verschiedene Güter
- Praktische Beispiele zur King'schen Regel
- Praktische Beispiele zur Interdependenz
- Auswertung der Berichte des Kartellamtes zum Ausmaß der Konzentration
- Vergleich der Gesetzesvorschläge zur Fusionskontrolle
- Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile von Konzentrationen in ordnungspolitischer Sicht

2.5 Wirtschaftsordnungen (6-stündig)

Lernziel: Im Hinblick auf die Diskussion um die menschenwürdigste Wirtschaftsordnung als eine Grundfrage unserer Zeit sollen die Schüler zu einer rationalen Auseinandersetzung dadurch befähigt werden, daß sie reale Wirtschaftsordnungen auf ihre philosophischen und ideologischen Grundlagen zurückführen können und nicht verwirklichte ordnungspolitische Konzeptionen als mögliche Alternativen kennenlernen. Dadurch soll die Einsicht gewonnen werden, daß die Entscheidung für eine Wirtschaftsordnung eine politische Entscheidung ist, es also keine natürliche oder wissenschaftlich beweisbare richtige Wirtschaftsordnung gibt.

Unterrichtsinhalte:

- I. **Die Ordnungsbedürftigkeit des gesellschaftlichen Wirtschaftens**
 - natürliche Harmonie
 - Konflikte zwischen Werten, Personen und Gruppen
- II. **Die Idealtypen der Wirtschaftsordnungen**
 - Zentralverwaltungswirtschaft
 - freie Marktwirtschaft
 - Wirtschaftsdemokratie
 - Selbstverwaltungswirtschaft
- III. **Begriffliche Abgrenzung:** Konzeptionen, Doktrien, Ideologien, Utopien
- IV. **Wirtschaftsordnungen und Realität**
 - Wirtschaftsordnungen der DDR (UdSSR) als Beispiel einer zentral-gelenkten Wirtschaft
 - Funktionsweise
 - Marxismus-Leninismus als ideologische Grundlage
 - Freie Marktwirtschaft am Beispiel der USA oder Deutschland im 19. Jahrhundert
 - Funktionsweise
 - Liberalismus als ideologische Grundlage
 - Freie soziale Marktwirtschaft
 - Funktionsweise
 - Neoliberalismus als ideologische Grundlage
- V. **Ordnungspolitische Konzeptionen**
 - Ordoliberalismus (Eucken)
 - Chicagoer Schule (Friedmann)
 - Konkurrenzsozialismus
 - demokratischer Sozialismus
 - katholische Soziallehre

VI. Internationale wirtschaftliche Blockbildung unter ordnungspolitischen Gesichtspunkten

- EWG
- COMECON
- dritte Welt

Übungsteil:

- Vergleich der Entwicklung wesentlicher ökonomischer Daten (Bruttosozialprodukt, Preisentwicklung etc.)
- Vergleich des Lebensstandards in BRD und DDR
- Untersuchung der unterschiedlichen Startbedingungen in BRD, DDR
- Problematisierung des Effizienzbegriffs
- Entwicklung wichtiger Bereiche der Sowjetwirtschaft und der USA (Rohstahl, Erdöl etc.)
- Zitate aus Zeitungskommentaren, wissenschaftlichen Publikationen und ihre Prüfung auf ihre ideologische Basis,
- Auswertung von Parteiprogrammen
- Untersuchungen der Auswirkungen der Wirtschaftsordnungen auf Freiheitsraum und Entwicklungsmöglichkeit des einzelnen Menschen an Beispielen aus Literatur, Gerichtsurteilen etc.
- Auswirkungen der Wirtschaftsordnung auf die Betriebsführung und Willensbildung im Betrieb

2.6 Einkommens- und Vermögensverteilung (6-stündig)

Lernziel: Ausgehend von der gegenwärtigen Einkommens- und Vermögensverteilung in der BRD sollen deren Ursachen hinterfragt werden. Es sollen einige Theorien zur Einkommensverteilung behandelt werden, die auf ihre ideologische Hintergründe zu überprüfen sind. Es soll erkannt werden, daß es keine für alle gerechte Einkommensverteilung gibt und sich bei dieser Frage konkurrierende politische Zielsetzungen gegenüberstehen, deren Durchsetzbarkeit von der gesellschaftlichen Machtverhältnissen bestimmt wird.

Unterrichtsinhalte:

- I. **Empirische Befunde zur Einkommens- und Vermögensverteilung in der Bundesrepublik**
 - Verteilung des Volkseinkommens auf unselbständige und selbständige Erwerbstätige
 - Lorenzkurve
 - Struktur des Realvermögens in der BRD
 - Sparfähigkeit und Vermögensbildung
 - Vermögenskonzentration
- II. **Einkommensarten und ihre Beeinflußbarkeit**
 - Lohn
 - Zins
 - Grundrente
 - Unternehmergewinn
- III. **Theorie der Einkommensverteilung**
 - klassische Theorien
 - marxistisch-sozialistische Theorien
 - Monopolgradtheorie
- IV. **Verteilungseffekte konjunktureller Wechsellagen**
 - Entwicklung der Lohnquote
 - Entwicklung der Gewinne
- V. **Maßstäbe und Zielsetzungen einer gerechten Einkommensverteilung**
 - Maßstäbe und Zielsetzungen der Kirchen
 - Maßstäbe und Zielsetzungen der Parteien
 - Maßstäbe und Zielsetzungen der Gewerkschaften
 - Maßstäbe und Zielsetzungen der Unternehmerverbände
- VI. **Staatliche Maßnahmen zur Einkommensumverteilung und Vermögensbildung**
 - Steuerliche Maßnahmen zur Einkommensumverteilung
 - Maßnahmen zur Vermögensbildung

VII. Auswirkungen der staatlichen Maßnahmen auf die Einkommens- und Vermögensstruktur der BRD

- Analyse der Auswirkungen (Kritik)
- Zielkonflikte:
- Wachstum-Einkommensumverteilung,
Wachstum-Geldwertstabilität,
Vollbeschäftigung-Geldwertstabilität

Übungsteil:

- Grafische Darstellung der Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung anhand von statistischen Unterlagen
- Berechnung der Lohnquote
- statistische Untersuchung über die Entwicklung des Lebensstandards der Bevölkerungsgruppen nach ihrer Stellung im Erwerbsprozeß,
- Vertiefung der gesetzlichen Grundlagen über die Stellung der Gewerkschaften und Arbeitgeber, die Eigentumsordnung in der BRD anhand von Arbeitskämpfen, höchstrichterlicher Rechtsprechung, etc.
- Geschichte der Gewerkschaften (Gruppenarbeit)
- Soziale Frage (Gruppenarbeit)
- Analyse der staatlichen Maßnahmen zur Vermögensbildung auf ihre ideologischen Grundlagen
- Sammlung und Auswertung von Unterlagen über staatliche Sparförderung und Vermögensbildung
- Untersuchung der Steuerüberwälzung
- Steuerreformvorschläge der Parteien und ihre verteilungspolitischen Auswirkungen

2.7 Öffentliche Finanzwirtschaft (6-stündig)

Lernziel: Es soll erkannt werden, daß in einer Industriegesellschaft die öffentliche Hand gezwungen ist, ihre Aufgaben- und Ausgabenbereiche ständig zu erweitern. Es soll einsichtig werden, daß die Aufstellung der Prioritätenskala, wie sie im Haushaltsplan zum Ausdruck kommt, eine politische Entscheidung ist, die durch Interessengruppen beeinflußt wird und ferner erhebliche Auswirkungen auf den Wirtschaftsablauf hat.

Unterrichtsinhalte:

- I. **Wachsende Ausgaben und Aufgaben des Staates**
 - Anwachsen des Kollektivbedarfs
 - Wohlfahrtsstaat

- II. **Der institutionelle Rahmen der Finanzwirtschaft**
 - Ausgaben der öffentlichen Hand
 - Einnahmen der öffentlichen Hand
 - der öffentliche Haushalt
 - Budgetprinzipien
 - Finanzausgleich

- III. **Finanzpolitische Zielsetzungen**
 - Neutralitätspostulat
 - beschäftigungspolitische Zielsetzung
 - Vermögensumschichtung
 - Umschichtung der Einkommen
 - Beeinflussung der Angebots- und Nachfragestruktur

- IV. **Wirkungen der Staatstätigkeit auf den Wirtschaftsablauf**
 - Stellung der öffentlichen Finanzwirtschaft in der Volkswirtschaft
 - Wirkungen der Staatstätigkeit auf die Entscheidungen der Haushalte und Unternehmungen
 - Wirkungen der Staatstätigkeit auf das Marktergebnis
 - Arbeitsmarkt
 - Kapitalmarkt
 - Gütermarkt
 - Gesamtwirtschaftliche Auswirkungen der Staatstätigkeit
 - auf die Beschäftigung und das Volkseinkommen
 - auf die Verteilung
 - auf das Gesamtangebot

Übungsteil:

- Untersuchung verschiedener Haushaltspläne auf die Gültigkeit des Gesetzes von den wachsenden Staatsausgaben
- Untersuchung der Wirkungen gesellschaftlicher Wandlungen auf die öffentlichen Haushalte
- Veränderungen der Prioritätenskala durch
 - Verschiebung der Bevölkerungsstruktur
 - wachsenden Wohlstand
 - politische Zielsetzungen
- Vor- und Nachteile der Mehrwertsteuer gegenüber der alten Umsatzsteuer
- Untersuchung der Progression unterschiedlicher Steuerarten
- Anfertigung einer Einkommenssteuererklärung
- unterschiedliche Ansätze der Parteien zur Steuerreform und ihre wirtschaftlichen Auswirkungen
- Auswertung von Haushaltsplänen (Bund, Länder, Gemeinden)
- Diskussion über den Finanzausgleich

2.8 Wirtschaftliches Wachstum (6-stündig)

Lernziel: Neben den theoretischen Grundlagen, die zum vertieften Verständnis von Problemen des Wachstums gelegt werden müssen, soll verdeutlicht werden, daß Wachstum notwendig ist, aber nur ein Teil der Wirtschaftspolitik darstellt, sowie in Konflikt zu anderen wichtigen Zielen geraten kann. Auch soll der Schüler zu einer kritischen Beurteilung des Wachstumszieles befähigt werden. Abschließend soll die Schärfung des Problembewußtseins zu Fragen der Entwicklungshilfe erfolgen und die Beschränktheit der verschiedenen Entwicklungsstrategien herausgearbeitet werden.

Unterrichtsinhalte:

I. Einführung

- Wesentliche Merkmale entwickelter und unterentwickelter Länder
- Frage der Meßbarkeit wirtschaftlichen Wachstums

II. Typen des wirtschaftlichen Wachstums

- Wachstum in unterentwickelten Ländern
- Wachstum in entwickelten Ländern

III. Theorien des wirtschaftlichen Wachstums

- Stufentheorien
- Wachstumsmodelle von Domar, Harrod u.a.
- Kritik der Wachstumsmodelle

IV. Probleme des wirtschaftlichen Wachstums

- Notwendigkeit und Vorteile des Wachstums
- Effizienz der Faktorkombination
- Wachstums und Bevölkerungsentwicklung
- Bedeutung von S und I
- Wachstum und Konjunkturverlauf
- Wachstum und Vollbeschäftigung
- Wachstum und Preisstabilität
- Fragwürdigkeit Preisstabilität
- Fragwürdigkeit wirtschaftlichen Wachstums u.a.

V. Problematik der Entwicklungshilfe

- Motive der Entwicklungshilfe
- Strategien der Entwicklungshilfe
- Kritik der gegenwärtigen Entwicklungshilfe

Übungsteil:

- Geografische Lokalisierung entwickelter und unterentwickelter Länder
- Auswertung von Statistiken zur Unterscheidung entwickelter und unterentwickelter Länder
- Grafische Darstellung des Wachstums in unterschiedlichen Ländern
- Mathematische Darstellung von Wachstumsmodellen
- Überprüfung dieser Modelle an der wirtschaftlichen Wirklichkeit
- Zeichnerische Gegenüberstellung der Entwicklung des SP und der Bevölkerung
- Zeichnerische Gegenüberstellung der Entwicklung des SP und des Konjunkturverlaufs
- u.a. s. auch Woll

2.9 Die Unternehmung als wirtschaftliche Einheit und als Organ der Wirtschaft (6-stündig)

Lernziel: Innerhalb dieses Kurses soll zunächst das planvolle Handeln der Unternehmungsleitung verdeutlicht werden, die durch Kombination der Produktionsfaktoren Güter und Dienstleistungen erstellt und verwertet.

Den Schülern soll ferner die in unserer Wirtschaft vorhandene starke Neigung zur Konzentration mit der damit verbundenen einzel- und gesamtwirtschaftlichen Problematik bewußt gemacht werden. Insbesondere sollen sie dabei erkennen, daß zunehmende Konzentration gegen die Grundsätze der Marktwirtschaft gerichtet ist.

Unterrichtsinhalte:

- A. **Die Unternehmung als wirtschaftliche Einheit**
- I. **Grundbegriffe und Grundtatbestände**
 - Faktorsystem
 - Faximen wirtschaftlichen Handelns
- II. **Unternehmungsführung**
 - Probleme betrieblicher Willensbildung (einschließlich Mitbestimmung)
 - Grundsätze betrieblicher Betätigung
 - Aufgaben der Unternehmensleitung
 - Führungsinstrumente
 - Unternehmensführung und Betriebsgröße
- III. **Betriebliche Leistungserstellung**
 - Leistungserstellung als Kombinationsprozeß
 - Menschliche Arbeit im Betrieb
 - Arbeits- und Betriebsmittel
 - Fertigungsablauf
 - Fertigungskosten
 - Verfahrensvergleiche (Investitionsrechnungen)
 - Gesetz der industriellen Massenproduktion
- IV. **Leistungsverwertung (Absatz)**
 - Absatzpolitische Situation
 - Problematik der Marktprognose
 - Probleme der Marktanalyse
 - Planung im Absatzbereich
 - Absatzpolitisches Instrumentarium

V. Finanzen

- Aufgaben der Finanzwirtschaft
- Struktur der finanziellen Sphäre (Begriff und Funktion des Kapitals sowie des Vermögens)
- Betrieblicher Umsatzprozeß
- Finanzielles Gleichgewicht (Liquidität)
- Finanzkontrolle und Finanzplanung
- Formen und Arten der Kapitalbeschaffung
- Kapitalfreisetzung aus Abschreibungen

B. Die Unternehmung als Organ der Wirtschaft

I. Rechtliche Grundlagen

- Gewerbefreiheit
- Kaufmann im Sinne des HGB
- Firma
- Eintragung im HR

II. Unternehmensformen

- Einzelunternehmung
- Personengesellschaften
- Kapitalgesellschaften
- Genossenschaften

III. Unternehmenszusammenschlüsse

- Interessengemeinschaft – Kartell – Konzern – Trust
- Problematik der Konzentration
- Gesetzliche Regelung

Übungsteil:

- Gegenüberstellung von Standortfaktoren verschiedener Wirtschaftsbereiche
- Möglichkeiten der Substitution von Arbeit durch Kapital
- Rentabilitätsvergleiche innerhalb eines Wirtschaftszweiges und zwischen Betrieben verschiedener Wirtschaftsbereiche
- Entwicklung und Vergleich verschiedener Mitbestimmungsmodelle
- Beispiele für subjektive und objektive Arbeitsbedingungen und ihre Wirkung auf die Arbeitsproduktivität
- Kalkulationsschemata
- Rechnerische Bestimmung der "kritischen Menge"
- Praktische Verfahren zur Markterkundung bzw. zur Absatztechnik
- Bilanzanalysen
- Auswertung von Geschäftsberichten zum Kapitel Finanzierung
- Beispiele zum Lohmann-Ruchti-Effekt
- Grafische Darstellung des Haftungsgesichtspunktes

- Praktischer Rechtsfall zur Kaufmannseigenschaft etc.
- Gegenüberstellung der Vor- und Nachteile von Konzentrationen in ordnungspolitischer Sicht
- Auswertung der Berichte des Kartellamtes zum Ausmaß der Konzentration
- Vergleich der Gesetzesvorschläge zur Fusionskontrolle

Georg-Eckert-Institut
für internationale
Schulbuchforschung
Braunschweig
Schulbuchbibliothek

3. Literaturverzeichnis:

- Karl Brandt: Einführung in die Volkswirtschaftslehre Freiburg 1970
- Dernburg-McDougall: Macroeconomics New York 1968
DDR-Wirtschaft Eine Bestandsaufnahme
Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung Berlin
Fischer-Bücherei 1971
- Milton Friedmann: Kapitalismus und Freiheit Seewald-Verlag 1971
- Herbert Giersch: Allgemeine Wirtschaftspolitik — Grundlagen — Betriebswirtschaftlicher Verlag Dr. Gabler Wiesbaden 1961
- Erich Gutenberg: Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre
Bd. I Produktion
Bd. II Absatz
Bd. III Finanzierung
Springer-Verlag Heidelberg-Berlin
- Heinz Haller: Finanzpolitik 3. Auflage 1965
Tübingen — Zürich
Kompendium der Volkswirtschaftslehre
Band I und II
Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 1969
- Richard Lipsey: Einführung in die positive Ökonomie Kiepenheuer und Witsch Köln 1971
- Adolph Lowe: Politische Ökonomie Europäische Verlagsanstalt Frankfurt
- Paul A. Samuelson: Volkswirtschaftslehre
Band I 1969
Band II 1970
Bund-Verlag Köln
- Heinz Sauermann: Einführung in die Volkswirtschaftslehre
Band I und II
Betriebswirtschaftlicher Verlag Th. Gabler Wiesbaden
- Erich Schäfer: Die Unternehmung
Eine Einführung in die Betriebswirtschaftslehre Köln und Opladen
- Erich Schneider: Einführung in die Wirtschaftstheorie
Band I
Band II
Band III
Tübingen 1971
- Alfred Stobbe: Volkswirtschaftliches Rechnungswesen Springer-Verlag Heidelberg 1969
- Rudolf Stukken: Deutsche Geld- und Kreditpolitik von 1914 - 1963
Tübingen

Volkswirtschaftslehre Eine problemorientierte Einführung
Bearbeitet von Gahlen, Harges, Rahmeyer, Schmid,
Wilhelm Goldmann Verlag München

Artur Woll: Allgemeine Volkswirtschaftslehre
3. Auflage 1972
Vahlen-Verlag-Berlin

Literatur zum Übungsteil:

Monatsberichte der Deutschen Bundesbank
Jahresberichte der Deutschen Bundesbank
Statistisches Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland
Wirtschaft und Statistik
Berichte des Bundeswirtschaftsministeriums
Jahresgutachten des Bundeskartellamtes
Übungsbuch zu Samuelson:

Study Guide to accompany Samuelson: Economics
Seventh edition Robison
Mc Graw-Hill New York 1971

Übungsbuch zur Allgemeinen Volkswirtschaftslehre von Woll
Band I Grundlagen der Volkswirtschaftslehre und
Mikroökonomik
Band II Makroökonomik und Außenwirtschaftslehre
Vahlen-Verlag-Berlin

Bernd A. Schmid: Arbeitsbuch zu Stobbe Volkswirtschaftliches Rechnungswesen
Springer-Verlag Berlin-Heidelberg-New York 1970

Wilhelm Wedig: Übungsaufgaben mit Lösungen zu Andreas Paulsen
Allgemeine Volkswirtschaftslehre 2 Bände
Sammlung Göschen Berlin 1969

K.M. Bauer: Allgemeine Betriebswirtschaftslehre Anleitungen zum
Grundstudium mit Aufgaben, Übungsfällen und
Lösungshinweisen Physica-Verlag Würzburg-Wien
1970

Rudolf Gümbel: Übungsaufgaben zur Einführung in die Betriebswirtschaftslehre
Vahlen-Verlag Berlin

Karl Häuser: Studienbegleithefte zum Funkkolleg Volkswirtschaftslehre
Julius Beltz-Verlag Weinheim

Nachwort

Das vorliegende Heft hat seinen Stellenwert als vorläufige Empfehlung für den Kursunterricht in der neugestalteten gymnasialen Oberstufe.

Es ist als eine erste Lehrplanhilfe für die Fachlehrer gedacht, die an der am 1.8.1972 beginnenden Versuchsreihe zur Neugestaltung der gymnasialen Oberstufe auf der Grundlage des Entwurfs einer Vereinbarung der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder beteiligt sind.

Der Runderlaß vom 19.4.1972, der für das Land Nordrhein-Westfalen die rechtlichen Voraussetzungen für den Beginn der Versuchsreihe schuf, hat diese Lehrplanhilfen angekündigt und zugleich das pragmatische Verfahren begründet und offengelegt, das zu ihrer Erarbeitung geführt hat (vgl. Nr. 3.4 des Erlasses).

Die vorliegenden Lehrplanhilfen sind unter der dreifachen Prämisse entstanden, daß die Richtlinien von 1963 sowohl in ihrer Struktur als auch in ihren Inhalten einen Modernitätsrückstand aufweisen, daß nach dem gegenwärtigen Stand der Curriculumforschung ein wissenschaftlich gesichertes Curriculum für die einzelnen Fächer des Gymnasiums in absehbarer Zeit nicht zu erwarten ist, daß aber dennoch Lehrplanentscheidungen getroffen werden müssen, die die langfristig angesetzte, wissenschaftliche Curriculumentwicklung von der Schulpraxis her vorbereiten helfen.

In diesem Zusammenhang ist das Verfahren zu sehen, aus dem die vorliegenden Empfehlungen erwachsen sind.

Zur Lösung einer im Grunde nur vorläufig lösbaren Aufgabe haben die Schulkollegien je 6 fachkompetente und in der Mehrzahl auch versuchserfahrene

Lehrer benannt, die die nach ihrer Auffassung möglichen Lehrplanentscheidungen für das Kurssystem vorgeschlagen haben. Die Fachgruppen wurden beraten durch Fachdezernenten und Fachreferenten der Schulaufsicht.

Die vorliegenden Lehrplanentscheidungen, die der Schulversuchspraxis und -erfahrung entstammen, erhalten den Charakter von Empfehlungen. Sie können für die an der Versuchsreihe beteiligten Schulen an die Stelle der Richtlinien treten. Indem diese Empfehlungen den Versuchsschulen zur Erprobung übergeben werden, soll eine koordinierte schulpraktische Weiterentwicklung der Lerninhalte für ein Kurssystem eingeleitet werden.

Zugeordnet zur langfristig angesetzten Entwicklungsebene der wissenschaftlichen Curriculumentwicklung wird ein schulpraxisbezogenes Koordinierungssystem aufgebaut, das Überprüfung, Weiterentwicklung und eine Neuordnung des Bezugfeldes der Lerninhalte ermöglicht.

